

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung (Tel. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ulica 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen.

Inserten- u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din, Einzelnummer 1'50 und 2 Din.

Preis Din 1'50



Mariborer Zeitung

Abessinischer Sieg im Norden

Drei Tage währende Schlacht im Raume Nakale - Aksum / Adua gefährdet / Große Kriegsbeute der Abessinier / Ras Desta im Süden wieder in der Offensive / Kriegsminister Ras Mulugeta gefallen

London, 24. Jänner.

Reuter berichtet aus Addis Abeba: Seit drei Tagen ist im Norden von Nakale eine große Schlacht im Gange, in deren bisherigem Verlaufe auf beiden Seiten ungeheurer große Menschenverluste zu beklagen sind. Den Abessinier gelang nordwestlich von Nakale ein Durchstoß, bei dem ihnen eine große Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren, Munition, Proviant und Material in die

Hände fiel. In diesem Sektor begannen sich die Italiener fluchtartig zurückzuziehen. Die Kampfhandlung erstreckt sich in der ganzen Breite des Raumes zwischen Nakale und Aksum. Adua ist gefährdet, da den italienischen Streitkräften die Umzingelung droht. In den gestrigen Kämpfen ist der abessinische Kriegsminister Ras Mulugeta gefallen. Nach letzten eingelangten Meldungen ist der Sieg auf der Seite der Abessinier sicher und werde er entscheidende Bedeutung

für den ganzen Feldzug haben. Die Italiener geben bereits zu, daß eine große Kampfhandlung im Zuge sei, bestreiten aber die bisherigen Niederlagen.

An der Südfrent hat sich Ras Desta von seinem Rückzuge erholt und die Streitkräfte nach Eintreffen der 60.000 Man betragenden Reserven neuerdings gegen die Heeresgruppe General Graziani geworfen. Es gelang Ras Desta, an mehreren Stellen die Italiener zum Weichen zu bringen.

Systemkrise in Frankreich

Die Frage, ob die Verfassung aus dem Jahre 1872 noch fest genug ist, um die Erschütterungen der innerpolitischen Krisen der Dritten Republik auszuhalten, gelangt bei jedem Regierungsturz irgendwie von selbst in die Diskussion. Sehr namhafte Publizisten als Kenner des politischen Lebens in Frankreich haben nicht nur einmal auf die Mängel der starren Verfassung hingewiesen, die heute das Odeur einer Mottentiste verbreitet und die keineswegs geeignet erscheint, die immerhin gesunden Kraftströme politischen Denkens in diesem Lande unbehindert pulsieren zu lassen. Das französische Volk ist auf Grund dieser Verfassung keineswegs wirklich souverän, denn das politische Geschehen wird von Kliquen und Parteien bestimmt, die schon seit Jahrzehnten alles eher als Ausdruck gesunden gallischen Geistes sind. Der aus dieser Verfassung hervorgegangene Parlamentarismus ist wohl mit einem Parlamentarismus identisch, in keiner Weise aber trägt er Elemente wahrer Demokratie, die dort zur Schimäre wird, wo der Staatsbürger lediglich am Wahltag ein formelles Wahlrecht ausübt um den Parteienklängen zu bestärken, dessen Führer etwa in der Freimaurerloge, im Pariser „Grand Orient“, ohnehin schon vorher nominiert worden waren. Der Durchbruch der Franzosen überließ in der Dritten Republik, wie auch früher schon, die Politik und die Sorge um politische Dinge dem Advokaten, und aus diesem Beruf sind wohl die personell meisten französischen Staatsmänner der letzten sechzig Jahre hervorgegangen.

Das politische Advokatenamt, begünstigt durch die Eignung in der Beferrigung der Phrase, konnte in dem leicht zu entzündenden Temperament des französischen Volkes die Suprematie über die anderen Berufs-Klassen und Volksschichten leicht aufrecht erhalten. Zweifelsohne hatte dies auch — besonders außenpolitisch — seine guten Seiten und trug der französischen Diplomatie viele Erfolge und Anerkennung ein. Nun leben wir jedoch in einer Zeit, die jedem Volkstum — so auch dem französischen — infolge ihrer vielverzweigten Problematik neue Aufgaben zugewiesen hat. Bleiben wir gleich bei der französischen Innenpolitik. Die Interessen des Volkes heißen schon lange nach einer radikalen Verfassungsänderung wovon Erweiterung der faktischen Selbstbestimmungsbasis des Volkes. Die Verfassung von 1872 droht in einem Fetischismus der politischen Advokaten zu erdigen, denn die Nation will ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, aber sie kann es nicht, weil sie seit den Tagen Leon Gambettas am Gängelband dieses politischen Advokatenamtes und der Freimaurerei geführt wird. Der Geburtentückgang, die Verneinerungstendenzen, die Schaffung einer volksnahen Justiz und Verwaltung und noch viele andere Fragen klopfen drohend an die Türe des französischen Volkes, welches in Marcel Bucard und den anderen Erneuerern gallischen Geistes Schreier in der Wüste gefunden hat, die bereits einen Weg aufgezeigt haben und auch ein Ziel.

In Frankreich ist dem Volke wenig geholfen, wenn etwa der Freimaurer X den

König Georg in Westminster aufgebahrt

Hunderttausende defilieren am Sarge des Königs vorüber

London, 24. Jänner.

Heute morgens wurde die Westminsterabtei, in welcher der Sarg mit der Leiche Königs Georg aufgebahrt ist, für den Besuch des Publikums freigegeben. Links und rechts vom Brunntafel halten Offiziere der königlichen Garderegimenter und aller Waffengattungen die Ehrenwache. Hunderttausende von Menschen warten auf Einlaß und ziehen am Sarge des Königs vorüber. Viele von den Besuchern bringen auch Blumen mit, die sie vor den Sarg legen.

niglichen Garderegimenter und aller Waffengattungen die Ehrenwache. Hunderttausende von Menschen warten auf Einlaß und ziehen am Sarge des Königs vorüber. Viele von den Besuchern bringen auch Blumen mit, die sie vor den Sarg legen.

Verlegenheitskabinett Sarraut sozusagen gebildet

Beringfügige Änderungen der Ministerliste noch zu erwarten / Flandin als Außenminister genannt / Die kolportierte Ministerliste

Paris, 24. Jänner.

Nach Verhandlungen, die Albert Sarraut bis heute um 3 Uhr früh geführt hatte, wurden die Besprechungen mit den maßgeblichen Parlamentariern heute vormittags fortgesetzt. Es ist anzunehmen, daß Sarraut die Liste des neuen Kabinetts um die heutige Mittagsstunde dem Präsidenten der Republik unterbreiten wird. Es handelt sich um eine im Kompromißwege zustandgekommene Verlegenheitsregierung, deren Liste wie folgt kolportiert wurde:

- Vorsitz und Inneres: Sarraut (Radikalf.)
- Staatsminister ohne Portefeuille: Debors (Radikalf.)
- Justiz oder ohne Portefeuille: Bernoulli (konserv.)
- Außenminister: Flandin (Zentrum)
- Finanzen: Regnier (Radikalf.)
- Krieg: Paul-Boncour (unabhäng.)

- Kriegsmarine: Pietri (Zentrum)
- Handel: Bonnet (Radikalf.)
- Post: Mandel (Zentrum)
- Arbeiten: Chauteemps (Radikalf.)
- Luftfahrt: Laurent-Eynac (linkes Zentrum)
- Unterricht: Mario-Roustan (Radikalf.)
- Ackerbau: Chataila (Radikalf.)
- Kolonien: Stern (unabhäng.)
- Arbeit: Frossard (unabhäng.)
- Pensionen: Champetier de Ribes (Christlicher Demokrat)
- Handelsmarine: Bardou (linkes Zentrum)
- Volksgesundheit: Guernut (Radikalf.)
- Staatssekretär im Präsidium: Cah (konserv.)
- Staatssekretär im Innenministerium: Jacquinet (Zentrum)

Der Konflikt Uruguay-Sowjetunion vor dem Genfer Rat

Genf, 24. Jänner.

In der gestrigen Sitzung des Völkerbundes gelangte als erster Punkt der Tagesordnung der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Montevideo zur Diskussion. Litvinov benutzte als Sprecher der Sowjetunion die Gelegenheit zu wenig delikaten Ausfällen gegen westeuropäische Staaten, indem er über die Machenschaften der Komintern und die begründete Anklage der Regierung von Uruguay hinwegging und die dreiste Behauptung aufstellte, die Klage Uruguays sei spekulativer Natur, um den Gegnern der Sowjetunion einen Angriffspunkt gegen Moskau zu bieten. Es gebe einen Staat in Europa, der sich über den Abbruch dieser Beziehungen direkt freue. Ein anderer Staat — im ersten Falle meinte Litvinov Deutschland, im zweiten Italien — tue dies im Wege seiner Presse. Litvinov versuchte den Rat zu überzeugen, daß es sich hier lediglich um eine Antijewspekulation handle.

Nach Litvinov sprach der Vertreter Uruguays, der erklärte, die Sowjetunion habe kein Recht, sich in die Innenangelegenheiten Uruguays einzumischen, das halb könne von einer Anwendung des Art. 12 des Genfer Paktes keine Rede sein. Uruguay wolle seinen Frieden haben, wünsche aber auch die Respektierung der internationalen Verträge.

Baron Aloisi erklärte im Namen Italiens, sein Land habe keinesfalls spekulative Absichten, es treibe eine offene Politik. Die italienische Presse habe sonst nichts getan als die Angriffe der Sowjetpresse gegen Italien abgewehrt. Die Sitzung wurde nach diesen Ausführungen geschlossen.

Zürich, 24. Jänner. Devisen: Beograd 7, Paris 20.285, London 15.23, Newyork 305.75, Mailand (Privateclearing) 24.50, Prag 12.74, Wien 57, Berlin 123.65.

Freimaurer Y am Staatsruder ablöst und wenn das ganze Streben der Pariser politischen Kliquen nur dahin geht, den ungeheuren Erneuerungswillen der französischen patriotischen jungen Generation durch Verbote und Schikanen zu lähmen. Auch in Frankreich will eine junge nationale Generation, die den Sowjetismus als Zerfallsprodukt eines falschen Internationalismus genau so ablehnt wie den Chauvinismus eines Maurice Barres, an die Staatsführung herantreten, um die Renaissance des erstarrten politischen Geistes sowie die physische Gesundung der gallischen Rasse durchzusetzen. Heute stehen sich die Geister in Frankreich schroffer gegenüber als je zuvor. Es erhebt sich die Frage, ob die Verfassung von 1872

geeignet ist, auch nur den Ausgangspunkt einer Reform zu bilden, niemand weiß, ob der Sturz des 90. Kabinetts der Dritten Republik nicht auch ihr Ende bedeuten wird, indem das Vierte Reich der Franken entstehen könnte durch den Machtpruch der heute Abgebrängten. Seit dem Versailler Frieden hat nicht einmal der pazifistischste unter den französischen Staatsmännern die Formel der wichtigsten Aufgabe nach außen hin gefunden: die Formel der Wiederherstellung eines vernünftigen, einvernehmlichen und politisch haltbaren Verhältnisses zum Deutschen Reich. Ein großer englischer Politiker hat erst kürzlich in einem Londoner Vortrag erklärt, die Art, wie man Berliner Friedensangebote seit Versailles behandelt habe, sei

begrifflich das Unzulänglichste des letzten Jahrhunderts gewesen. Frankreichs junge Generation spürt das Leben im Gemäuer der Dritten Republik, sie wittert den kommenden Zusammenbruch der formaldemokratischen Hierarchie, deshalb sieht sie der Frage, wer Lavals Nachfolger sein wird, mit innerem Groll und einem verständlichen Mangel an Verständnis für politisch-advokatorische Winkelzüge zu. Eine neue Regierung wird in Frankreich wohl gebildet werden, aber die Systemkrise ist damit nicht behoben. Die neuen Kräfte Frankreichs, die auch das Ausland anders beurteilen, werden das Ringen zwischen der revolutionär sich gebärdenden Linken und der versteinerten Rechten entscheidend beeinflussen.

Die neuen Donaupläne

Wie sich Dr. Schuschnigg die Angleichung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen im Donauraum vorstellt und der Ernst der Wirklichkeit

(Von unserem künftigen Prager Mitarbeiter.)

Prag, 22. Jänner.

Die Feststellung muß vorausgeschickt werden, daß jede Erörterung der neuen Donaupläne, die sich jetzt an den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Prag knüpft, mit einem Wenn und Aber beginnt und endet. Ueber diese beiden Einschränkungen kommt man nicht hinweg, ob man die Dinge nun mehr von der politischen Seite oder lediglich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet. Aber bei solcher Ueberlegung zeigt sich auch schon die sehr deutlich sichtbare Absicht der Wiener Regierung, im Gegensatz zu den bisher angewandten Methoden auf dem Umweg wirtschaftlicher Abräufungen zu einem politischen Erfolg zu gelangen. Den römischen Protokollen war jederzeit ein politisches Vertragssystem zwischen den beteiligten Staaten — Italien, Oesterreich und Ungarn — vorausgesetzt. Der jetzt unternommene Versuch eine Annäherung an die Kleine Entente und damit einer Kurseinstellung in der Richtung auf Paris will mit einem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen anfangen und erst zu einem späteren Zeitpunkt der politischen Befestigung nähertrüben. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen damals und heute und gleichzeitig auch das offene Eingeständnis, daß das Projekt eines Donauplatzes in seiner ursprünglich umrissenen Form als endgültig gescheitert angesehen werden muß. Die Bemühungen um einen österreichischen Garantiepakt gehören der Vergangenheit an und sie sind offenbar auch in Wien aufgegeben worden.

Der österreichische Bundeskanzler ist in seinem Vortrag im Prager Industriellenklub für eine von politischen Rücksichten unabhängige Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen im Donauraum eingetreten und es läßt sich wenig gegen die Auffassung einwenden, daß zunächst eine Belebung des zwischenstaatlichen Warenaustausches im kleineren Preis, also auf Grund von regionalen Präferenzen an Stelle des linearen Meistbegünstigungsprinzips notwendig und wünschenswert sei. Die daraus gezogenen Folgerungen, es müßte zu diesem Zweck eine gegenseitige Anpassung der industriellen Produktion der verschiedenen Staaten und eine Angleichung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen in Angriff genommen werden, muten heute, fast zwei Jahrzehnte nach dem Ende der alten Habsburger-Monarchie, freilich schon als Utopie an. Auch hier kann niemand das Rad der Geschichte zurückdrehen und eine gegebene wirtschaftliche Entwicklung ungehehen machen. Wie immer man sich zu den Ereignissen im Herbst 1918 einstellen mag: Sie sind nun einmal nicht mehr auszulöschen und es ist eine politische Phantasterei, anzunehmen, daß ein wirtschaftlicher Zusammenschluß der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten eine Etappe zur Wiederaufrichtung der früheren Donaumonarchie sein könnte.

Die tschechoslowakische Antwort auf die Anregungen Dr. Schuschniggs ist von einem gesunden Egoismus getragen. Sie unterstreicht vor allem als erste Voraussetzung jeder Neuordnung im Donauraum die „peinlich genaue Wahrung der Souveränität und der Sondervereinbarungen jedes Staates“, wie Ministerpräsident Dr. Hodža einem Zeitungsberichterstatter gegenüber betonte, aber sie kommt dann auch sofort mit einer praktischen Gegenforderung. Die Einführung des Getreidemonopols in der Tschechoslowakei hat es mit sich gebracht, daß hier augenblicklich ein für absehbare Zeit wohl unverkäuflicher Erntelüberschuß von fast sechzigtausend Waggons Brotgetreide lagert. Diese für die Staatsfinanzen auf die Dauer untragbare Last muß abgestoßen werden und das soll durch eine in Wien zu errichtende Getreidezentrale für Mitteleuropa geschehen, die natürlich auch den anderen Donauraumstaaten ihre Hilfe anbieten würde. Dabei denkt man sich als Käufer neben Deutschland und Italien auch England, das seinen Bedarf in Zukunft nicht nur aus Uebersee decken soll. Auf diese Weise könnte die Tschechoslowakei wieder englische Textilrohstoffe beziehen und, so glaubt man, nach ihrer Verarbeitung in

den Balkanstaaten abzugeben, weil sich dann auch die Kaufkraft der Bauern steigern würde. Die Rechnung Hodžas mag auf dem Papier stimmen, aber sie berücksichtigt nicht, daß man in Rumänien und Jugoslawien längst nicht mehr auf die tschechoslowakische Textilindustrie angewiesen ist, sondern nicht einmal mehr die eigene Produktion abgeben kann. Genau so ist es mit bestimmten landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Nach dem Zusammenbruch besaß Oesterreich keine einzige Zuderfabrik und die Wiener Regierung mußte wegen jedes Waggons Zuder eine förmliche Bittfahrt nach Prag antreten. Heute verfügt Oesterreich über acht Zuderfabriken, die weit über den eigenen Bedarf produzieren u. die Tschechoslowakei hat diesen Markt unwiederbringlich verloren. Wie soll da, nur auf den Donauraum beschränkt, eine „Angleichung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen“ versucht werden?

Italien scheidet für absehbare Zeit überhaupt aus weil niemand seine Kaufkraft nach dem Ende des abessinischen Krieges abschätzen kann und im Augenblick die Sanktionen und die Zahlungsbeschränkungen jedes Geschäft verhindern. Das spürt sogar Oesterreich immer stärker, obwohl es sich wegen seiner politischen Verbundenheit mit Italien den Sanktionen nicht angeschlossen

hat. Bleibt also doch wieder nur die Hoffnung auf Deutschland übrig, ohne das alle Donaupläne eine papierene Angelegenheit bleiben müssen. In Wien will man das noch immer nicht begreifen und sträubt sich aus Prestigegründen gegen ein solches Erkenntnis. In Prag denkt man schon großzügiger und es ist keine zufällige Redensart, wenn Ministerpräsident Dr. Hodža gerade im Tage des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers in Prag in einem Zeitungsinterview die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland betont hat. Oder wenn im gleichen Zusammenhang das offizielle Organ des tschechoslowakischen Außenamtes, die „Prager Presse“ an eine Erklärung des jetzigen Staatspräsidenten Dr. Beneš aus dem Jahre 1930 erinnerte, „es wäre grundrichtig verfehlt und würde nicht einmal den tschechoslowakischen Interessen entsprechen, Oesterreich in irgendeine antideutsche Konzeption hineinzuzerren“. Man hat das in Wien nicht gerne gelesen, aber es war so deutlich, daß man es nicht überhören konnte. Ob man sich daran halten wird, ist freilich eine andere Frage. Für die nächste Zukunft scheint man sich einmal auf eine Freundschaft mit der Kleinen Entente einstellen zu wollen. Wie groß die Gegenliebe sein wird, die man dort findet, muß sich ja bald erweisen.

Der Balkan geschlossen hinter England

Edens Denkschrift an den Genfer Koordinationsausschuß / Maßnahmen auf Grund des Art. 16 des Völkerbundes gesichert / Die Antwort Jugoslawiens an England positiv

Genf, 23. Jänner.

Der britische Außenminister Eden richtete an den Genfer Koordinationsausschuß eine Denkschrift, die sich auf die englischen Rundfragen an Frankreich, Griechenland, Jugoslawien und die Türkei beziehen für den Fall, daß im Mittelmeer ein bewaffneter Konflikt zwischen Italien und England erfolgen würde. Die Denkschrift schildert chronologisch den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen und schließlich das Ergebnis der englisch-französischen Einigung für den konkreten Fall eines nichtprovokierten Angriffes Italiens im Sinne der Bestimmungen des Artikels 16 des Genfer Statuts. Die Antworten, die Jugoslawien, Griechenland und die Türkei der englischen Regierung zugehen ließen, wurden, wie die Denkschrift feststellt, auch den Regierungen in Paris und Rom zugeestellt.

Die Antworten der genannten Mittelmeerstaaten wurden in schriftlicher Form

dem Präsidenten des Ausschusses unterbreitet und vom Generalsekretariat des Völkerbundes publiziert.

Im Namen der jugoslawischen Regierung antwortete der bevollmächtigte Minister und Pariser Gesandte Dr. Purich, der u. a. schrieb:

„Ich beehre mich zu bekräftigen, daß die jugoslawische Regierung in der Tat von der englischen Regierung befragt worden war und daß sie in vollem Einvernehmen mit ihren Verbündeten antwortete, daß sie in jedem vorgeesehenen Falle die auf Grund des Paktes übernommenen Verpflichtungen einlösen werde. Die jugoslawische Regierung hat diesen Gedankenaustausch auch der französischen und der italienischen Regierung zur Kenntnis gebracht. Die jugoslawische Regierung hat ihrerseits die englische Regierung gebeten, bekräftigen zu wollen, daß die von ihr gegebenen Sicherheitsmaßnahmen auf Gegenseitigkeit beruhen. Die englische Regierung hat dies auch getan.“

Hier erfolgte die Proklamation Eduards VIII. zum König



Mit großer Feierlichkeit und in altüberlieferter Pracht wurde am Dienstag nachmittag im St. James-Palast in London der Kronrat abgehalten, der die Erklärung Eduards VIII. zum neuen König vornahm. Unser Bild zeigt den Sitzungssaal im St. James-Palast. (Egerl-Bilderdienst-M)

Verhandlungen für ein Abkommen zwischen Macek und der Vereinigten Opposition

Aus Zagreb wird gemeldet: In letzter Zeit wurden verschiedentlich Erklärungen darüber veröffentlicht, daß Dr. Macek mit seinen Anhängern eine gemeinsame Partei mit einer anderen Parteilgruppe, so z. B. den Demokraten, bilden würde. Aus der Umgebung Dr. Maceks wird dazu gesagt, Dr. Macek sei nicht der Chef einer Partei, sondern der Spitzenmann des gesamten kroatischen Volkes und könne daher in keinerlei Parteibildung mit anderen eingehen, sondern bloß Abkommen mit politischen oder anderen Zielen abschließen. Die Schaffung eines gemeinsamen Arbeitsprogrammes bedeutet noch nicht die Bildung einer gemeinsamen Partei, sondern bloß Zusammenarbeit zur Erreichung des gemeinsamen gesteckten Zieles. Es wird in Zagreb besonders betont, es sei ganz überflüssig über die Schaffung eines Abkommens hinsichtlich eines gemeinsamen Zieles zu sprechen, da dies eine Angelegenheit der Zukunft sei. Nur in voller Freiheit könne man erfolgreich an der Erreichung dieses Zieles arbeiten. Die erste Voraussetzung sei daher die Schaffung einer Atmosphäre voller Freiheit im Lande und im Parlamentarismus, erst dann komme alles weitere. Da aber Dr. Macek eingesehen habe, daß der serbische Teil der Vereinigten Opposition keine Bedingungen nicht anerkennen will, bzw. nicht anerkennen kann, so weit die kroatische Frage zur Erörterung steht, rückt er die Arbeiten an der Schaffung eines Abkommens mit der Vereinigten Opposition in Beograd und unter Umständen mit anderen oppositionellen Gruppen zur Erreichung der Freiheit, Demokratie und des Parlamentarismus in den Vordergrund. Der erste Abschnitt wäre die Erbringung von freisinnigen politischen Gesetzen.

Der naheliege Viererblock

Eine Erklärung des afghanischen Außenministers über die Zusammenarbeit Afghanistans, Persiens, der Türkei und des Irak.

Kabul, 23. Jänner.

In einer Erklärung vor Auslandspressevertretern erklärte der afghanische Außenminister, der neue gegenseitige Verständigungspakt zwischen Persien, Afghanistan, dem Irak und der Türkei sei gegen keinen anderen Staat gerichtet und enthalte auch keine militärischen Klauseln. Der neue naheliege Viererblock werde demnach in Bagdad unzerlegt werden, da die Entzung in allen darauf sich beziehenden Fragen erzielt worden sei.

60 Nationalsozialisten in Eggenberg verhaftet.

Wien, 23. Jänner.

Das DNB berichtet: In Eggenberg bei Graz sind 60 Nationalsozialisten verhaftet worden. Die Verhaftungen sollen im Zusammenhang mit der letzten Flugblattaktion stehen.

Strenger Winter in Nordamerika

New York, 23. Jänner. Ueber dem ganzen Gebiet von Zentral-Montana bis Illinois, von der kanadischen Grenze bis zu dem nördlichen Teil des Staates Missouri, herrschte am Mittwoch eine Kälte, wie sie in diesen Gegenden seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Zahlreiche Orte meldeten Temperaturen von -20 bis -48 Grad Celsius. In Minnesota, das bis -48 Grad Celsius meldete, sind das Geschäftsleben und der Verkehr fast vollkommen lahmgelegt. Zwölf Personen sind erfroren. Die Aerzte haben alle Hände voll zu tun, um die Angezählten zu behandeln, die sich ihre Hände und ihre Füße erfroren haben. In einer Reihe von Staaten wüthen schwerste Wintergewitter. Die Schulen sind geschlossen. Zahlreiche Personen- und Güterzüge sowie Autobusse blieben auf der Strecke. In dem Ort St. Clairville im Staat Ohio waren Autobusse, in denen sich über 100 Schulkinder befanden, völlig eingeschneit worden. Dem Eingreifen berittener Polizeibeamten, die nach 24-stündigem Ritt die Wagen aus dem Schnee befreiten, ist es zu verdanken, daß die Kinder gerettet wurden.

Nus der Stupschina

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinović über die Bauernverschuldung

Beograd, 23. Jänner.

Heute um 10.45 Uhr wurde die Sitzung der Stupschina eröffnet, die im weiteren Verlaufe ziemlich starke Reibungen zwischen der Mehrheit und der Opposition zur Folge hatte. Die Regierung wurde beim Erscheinen von der Mehrheit stürmisch begrüßt. Stupschinapäsident O i r i ć verlas die Beileidsdepesche an das englische Unterhaus und die Antwort desselben, worauf Abg. Peter B i a d i o v i ć eine Gedächtnisrede für weiland Georg den Fünften hielt. Das Haus nahm sodann die Dekrete über die Rekonstruktion der Regierung und den Bericht über die Ernennung von Regierungsvertrauensmännern in die Beratungsausschüsse der Stupschina entgegen. Der Stupschina wurde ferner mitgeteilt, daß der Finanzminister den Staatshaushalt pro 1936-37 eingebracht hat.

Auf einen vom Abg. Joahim K u n j a s i ć eingebrachten Gesetzesantrag betreffend die Konversion der B a u e r n s c h u l d e n, für den er die Dringlichkeit forderte, gab Ministerpräsident Dr. Milan S t o j a d i n o v i ć die nachstehende Antwort:

„Für den Gesetzesantrag über die Konversion der Bauernschulden verlangen Abg. Kunjasic und Kollegen die Dringlichkeit. Ich erachte für meine Pflicht, zu erklären, daß die Regierung dieser Frage ihre Aufmerksamkeit auch in Zukunft schenken wird. Es ist bekannt, daß eine diesbezügliche Verordnung der Regierung soeben in der Stupschina behandelt wird. Die königliche Regierung hat sich demnach vor dem Abg. Kunjasic mit dieser Frage beschäftigt. Im Hinblick auf seine Verzögerung ersuche ich das Haus, die Dringlichkeit abzulehnen, da sich im Falle der Annahme die Lösung der Frage nur verzögern würde. Ich glaube, daß sie dies nicht wünschen.“

Der Antrag Kunjasic wurde dann mit großer Mehrheit verworfen. Ebenso wurde unter stellenweise scharf zugespitzter Debatte ein Antrag des Abg. L o v r e n t i ć, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung in dem Sinne, daß Abgeordnete nicht als Staatsbeamte zu betrachten seien, verworfen.

Das Haus nahm sodann Berichte der Hauptkontrolle sowie mehrere Interpellationen entgegen, für die die Dringlichkeit zuerkannt wurde. Nur die Interpellation V o j a L a s i ć über die Bauernverschuldung lehnte

te die Regierung im Hinblick auch ihren rein demagogischen Charakter ab. Der Finanzminister unterbreitete ferner auf Grund des Finanzgesetzes dem Hause eine Verordnung über die der Firma Aluminium A. G. in Beograd eingeräumten Erleichterungen.

Der Justizminister forderte die Auslieferung der Abgeordneten Rudolf P e v e c, Rajko T u r k und Dato M a l a r. Sodann gelangten gegen hundert Petitionen zur Verlesung.

Franreichs Antwort und Edens Denkschrift

Der rhetorische Zweikampf in Genf verhindert

Genf, 23. Jänner.

Die Agence Havas berichtet: Die französische Delegation hat im Zusammenhange mit der Denkschrift E d e n s dem Präsidenten des Koordinationsausschusses eine Note zugehen lassen, die von Louis B e g e r gezeichnet ist und in der es u. a. heißt:

„Was die Rolle und die Haltung der französischen Regierung betrifft, so hat die französische Regierung diesem Bericht (gemeint ist die Denkschrift Edens) nichts hinzuzufügen. Die sehr präzisen Feststellungen im britischen Memorandum sind von einer Beschaffenheit, daß sie allen Mitgliedern des Vierzehnerausschusses volle Klarheit geben, welche Auffassung sowohl die britische als auch die französische Regierung über die Bedingungen für eine eventuelle Anwendung der gegenseitigen Beistandsverpflichtung nach Article 3 des Art. 18 besitzen. Der Gedankenaustausch über diese Gesichtspunkte sollte demnach zu keiner Ueberraschung oder falschen Auslegung in der internationalen öffentlichen Meinung führen.“

París, 23. Jänner.

Der „J o u r n a l“ berichtet, die Genfer Aussprache zwischen E d e n und Baron M o i s i habe den erwarteten Verlauf der Ratstagung sehr stark abgeändert. Zwischen den beiden Staatsmännern wurde vereinbart, daß Eden die britische Sondierung bei den Mittelmeerstaaten nicht mündlich und coram publico, sondern schriftlich darlegt, daß aber auch die italienische Regierung schriftlich antwortet. Diese Vereinbarung sei getroffen worden, um eine öffentliche italienisch-britische Polemik oder sogar einen rhetorischen Zweikampf E d e n - M o i s i vor dem Rat zu vermeiden.

Das letzte Aufgebot

Wirklich allgemeine Mobilmachung in Abessinien / Ras Raschibu eilt Ras Desta zu Hilfe

Addis Abeba, 23. Jänner.

Vorgestern, am 21. d. um 15.30 Uhr ertönten vor dem kaiserlichen Palast wiederum die Kriegstrommeln Meneliks. Der Kaiser ließ die wirkliche allgemeine Mobilmachung verkünden, und zwar als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober vorigen Jahres erfolgte. Im kaiserlichen Manifest heißt es, da Italien Mitteln anwende, die gegen jedes Völkerrecht verstoßen, sehe sich Abessinien gezwungen, alle Mittel anzuwenden, um das Land zu verteidigen. Jeder Abessinier müsse die Waffen ergreifen, um sich um Entsch des Landes

zur Verfügung zu stellen. Für Waffen und Lebensmittel werde gesorgt werden.

London, 23. Jänner.

Während Ras D e s t a nach Addis Abeba berichtet, daß er sich in Ordnung zurückzieht, beabsichtigt R a s R a s c h i b u aus der Richtung von Harrar über Saffabaneh dem bedrängten Ras Desta zu Hilfe zu eilen. Zudem wächst in Addis Abeba die Beforgnis über die Operationen im Süden, und zwar umso mehr, als sich der abessinische Senatspräsident B o l d e T a d i f für eine direkte Einigung mit Italien ausgesprochen hat. Für Wolde Tadi wurden in der Hauptstadt bereits Manifestationen veranstaltet und sein Ansehen wächst immer mehr. Bezüglich der Pläne der Kaiser weiß man nichts. Es ist nicht bekannt, ob er nach Addis Abeba zurückkehren oder an die Südfrent gehen wird.

Ein König vor dem Mikrosfon

So bescheiden in seiner Zurückhaltung sich auch das Leben des englischen Königs abspielte, darf er doch den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, das Mikrophon des Rundfunks gewissermaßen hoffähig gemacht zu haben. Er war der erste Monarch, der sich des Aethers bediente, um zu allen Angehörigen des englischen Imperiums zu sprechen.

Zum ersten Male hat Georg der Fünfte am 21. Januar 1930 anlässlich der Eröffnung der Seeabrislungskonferenz in London im Rundfunk gesprochen, wodurch naturgemäß die Konferenz, über die sich der König äußerte, eine besondere Bedeutung erhielt. Im besonderen wurde den englischen Interessen auf der Konferenz durch dieses Einschalten des Königs gebient.

Mit dieser Ansprache wurde der Bann gebrochen, durch den Staatsoberhäupter bis dahin vom Mikrophon ferngehalten wurden. Wir erinnern uns, daß seitdem auch Hindenburg wiederholt sich des Rundfunks bedient hat, um zum Volk zu sprechen.

König Georgs „glückliche Viertelstunde“,

wie er sie selbst genannt hat, bildeten die 15 Minuten am 6. Mai 1935, als er am Abend des Tages seines Regierungsjubiläums seinen Dank an alle aussprach, die unter der englischen Krone leben. Zum letzten Male hat der König vor knapp drei Wochen am Neujahrstage zu seinem Volk durch den Rundfunk gesprochen.

Tod einer Araberin von 140 Jahren.

Tripoli, 23. Jänner. Eine Araberin namens Niza Bent Otman Natak ist hier im Alter von 140 Jahren gestorben. Sie ist in Misrata 40 Jahre vor der Befreiung Tripolitaniens durch die Türken, die im Jahr 1835 erfolgte, geboren. Sie war nie in ihrem Leben krank. Ihre Töchter sind schon über 90 Jahre alt. An ihrem Begräbnis nahmen die Behörden der Eingeborenen teil.

Selbstmord vor den Augen der Retter.

Brünn, 22. Jänner. Ein aufsehenerregender Selbstmord ereignete sich in der Nähe von Brerau. Ein junger Mann kletterte auf einen 16 Meter hohen Mast einer Kraftstrom-Überlandleitung und rief den Vorbeigehenden zu, er werde Selbstmord verüben. Allmählich sammelten sich zahlreiche Menschen an Ort und Stelle, es kamen Gendarmen, ein Ingenieur der Elektrischen Werke mit fünf Arbeitern, Passanten und Autos sammelten sich an und alle versuchten, den jungen Mann zum Herunterklettern zu bewegen. Er drohte jedoch, die Drähte der Kraftstromleitung zu ergreifen, wenn man den Versuch machen werde, ihn mit Gewalt herabzubringen. Der Strom konnte nicht ausgeschaltet werden, da ein großer Teil von Mähren und Schlefien stromlos geblieben wären. Es wurde also die Feuerwehr herbeigerufen, die unter dem Mast ein Tuch ausbreitete und alle Anstalten machte, um den aufsehenerregend geistesgestörten Mann herunterzuholen. In diesem Augenblick sprang er jedoch aus 16 Meter Höhe vor die angesammelte große Menschenmenge. Er war sofort tot. Die Gendarmerie stellte fest, daß es sich um den 32jährigen Arbeiter Kojnat aus Karparthorufland handelt.

Dreifache Hinrichtung in Budapest

Budapest, 23. Jänner (M). Im Gefängnis Steinbruch fand gestern früh die Hinrichtung der drei Bankräuber und zwar des 32jährigen Chauffeurs Ladislaus Z e p e j i, des 26jährigen Mechanikers Ferdinand T a d y und des 23jährigen Hilfsarbeiters Ladislaus R a d o w i c s statt, die zu Silvester 1934 einen Raubüberfall auf die Leopoldstädter Filiale der Pesther Ungarischen Kommerzbank verübt hatten, wobei drei Personen ums Leben gekommen sind. Alle drei Räuber waren einstimmig zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

Die Verurteilten verhielten sich in ihren Armenfünderzellen vollkommen ruhig und erklärten, daß sie die Todesstrafe verdient haben und ruhig dem Tode ins Auge sehen werden.

Der Chef der Räuberbande, der Mechaniker T a d y, versuchte bis zur letzten Minute guter Laune zu bleiben. Er erklärte dem Geistlichen gegenüber, er habe immer den Tod gesucht und deshalb sei er auch Bandit geworden.

„Ich habe auf keine Gnade gehofft, ich fühle aber, daß mir Gott beistehen und verzeihen wird. Ich habe getötet und bezahle hiefür mit meinem eigenen Leben. Ich bin im Gefängnis ein anderer Mensch geworden und fürchte den Tod nicht, der mir als Erlösung dünkt.“

Der jüngste der Todeskandidaten R a d o w i c s, las und sang in der Armenfünderzelle ununterbrochen Sühnegebete a. Davids Psalmen und sagte zu dem Geistlichen:

„Hochwürden, ich verdiene die Todesstrafe. Man muß dem Tod ruhig ins Auge sehen, wenn er an einen herantritt!“

Beiglich der dritte der Todeskandidaten, der Chauffeur Z e p e j i, verfiel in der Armenfünderzelle in Todesangst, sein Gesicht war von Furcht und Schrecken verzerrt, er erklärte immer wieder, er wolle niemand mehr sehen und zitterte ununterbrochen an allen Gliedern. Zuletzt hatte er den Roman „Schwarze Diamanten“ von Joka gelesen. Dem Geistlichen gegenüber sagte er mit

BEI DICKEN LEUTEN

erweist sich das natürliche

FRANZ-JOSEF.

Bitterwasser als ein sicher und angenehm wirkendes Abführmittel, welches — ohne besondere Diät zu erfordern — auch dauernd angewendet werden kann. Das

FRANZ-JOSEF.

Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich. Od min; soc. pol. nar. zdr. S. br. 15—185 od 25. V. 1935.

Prager Kontertermine gegen Bilateralverträge

Organisation eines Mitteleuropa-Block als Einheit gegenüber Deutschland / Berlin soll nicht gereizt werden, sagt Dr. Hodza

Prag, 23. Jänner.

Nach erfolgter teilweiser Umbildung des Kabinetts gab der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan H o d z a eine längere Erklärung ab, in der er sich über die verschiedenen außenpolitischen Probleme aussprach. Der Ministerpräsident sah sich im Hinblick auf die mannigfaltigsten Auslegungen des Schuschnigg-Besuches in Prag veranlaßt, zu erklären, daß man diesem Besuch „keine Bilateralien zuschreiben dürfe“. Dieser Besuch sei nur der Ausdruck des Wunsches beider Staaten nach enger wirtschaftlicher und politischer Annäherung. Der Besuch hatte den Zweck, irgendwie den Beweis zu erbringen, daß es möglich sei, an eine Zusammenarbeit der Donaufstaaten zu denken. „Wir besitzen in Europa mehrere Blöcke und politische Einheiten — sagte Dr. Hodza — und zwar: 1. den Baltischen Block; 2. den Balkanblock; 3. die Kleine Entente und 4. die Staaten des römischen Protokolls. Alle diese Gruppen sind dazu be-

rufen, an der Lösung mitteleuropäischer Wirtschaftsfragen mitzuwirken. Das wichtigste ist die politische und wirtschaftliche Annäherung zwischen den Staaten der Kleinen Entente und den Staaten der Römischen Protokolle. Wir wollen mit alle gemeinsam und gute Politik machen und wollen vor allem in Berlin keine Unstimmung hervorrufen. Wir haben das schon einige Male erklärt. Unsere Aufgabe ist es, mit Berlin einen entsprechenden modus vivendi zu finden. Mitteleuropa muß gegen Berlin als Einheit aufreten und ist deshalb zwischen den Blöcken in Mitteleuropa zunächst ein Regionalpakt abzuschließen. Der Weg nach Berlin — welches nur zweiseitige Pakte bietet — geht nur über ein einheitliches Mitteleuropa. Die Kleine Entente wünscht aber auch mit Rom, d. i. mit den Staaten der römischen Protokolle einvernehmlich zusammenzuarbeiten. In erster Linie ist diese von Ungarn abhängig.“

schluchzender Stimme: „Ich habe mich mit allem abgefunden!“

Punkt 8 Uhr morgens gab der Staatsanwalt Auftrag, den ersten Delinquenten in den Gefängnis Hof zu führen. Es wurde der Jüngste der Beurteilten, der 23jährige Radowics, vorgeführt, dem nochmals das Todesurteil vorgelesen wurde.

Hierauf wurde er dem Henker übergeben. Unter dem Galgen stehend, wurde ihm ein weißes Tuch über die Augen gebunden. Dann wurde ihm die Schlinge um den Hals gelegt. Die Hinrichtung ging glatt vor sich. Erst nach 14 Minuten stellte der Gerichtsarzt den Eintritt des Todes fest.

Als Zweiter wurde Szeposi vorgeführt, der vollkommen zusammengebrochen war. Er kniete vor dem Tisch des Staatsanwaltes nieder und hörte in dieser Stellung die noch malige Verlesung des Todesurteiles an. Während ihm der Henker die Schlinge um den Hals legte, sagte er mit gekrochener Stimme: „Lieber Gott, hilf mir!“ Der Tod trat bereits nach sechs Minuten ein.

Als letzter Todeskandidat wurde Ladu vorgeführt, der zwar festen Schrittes auftrat, doch totenbläß war und heftig zitterte. Bei der Verlesung des Todesurteiles ging ein Beben durch seinen Körper, er küßte das ihm gereichte Kreuz, worauf ihm die Schlinge um den Hals gelegt wurde. Er wollte eine religiöse Ansprache halten, doch ließ dies der Henker nicht zu. Bei ihm trat der Tod nach acht Minuten ein.

Um 8.45 Uhr war die dreifache Hinrichtung zu Ende. Eine Stunde später wurden die Leichen vom Galgen abgenommen und am Friedhofe des Sammelgefängnisses beiseite geschafft.

Aus dem Inland

i. Ein Zagreber Domherr gestorben. In einem Sanatorium bei Graz ist der Domherr des erzbischöflichen Kapitels in Zagreb, Ivan Šimović, im Alter von 38 Jahren gestorben.

i. Die Save hat bei Zagreb schon zwei Meter über ihren Normalstand erreicht.

i. Vor der Fertigstellung eines Intellektuellenheimes in Zagreb. Die Zagreber Städtische Sparkasse hat aus ihrem Reingewinn von 4.377.000 Dinar 1.5 Millionen Dinar für die Errichtung eines Wohnhauses für minderbemittelte Intellektuelle bewilligt.

i. Der Wachmann Bobić wieder genesen. Der Zagreber Sicherheitswachmann Peter Bobić, den der kommunistische Agitator Halabarec dieser Tage durch einen Halschuß schwer verletzete, hat das Krankenhaus verlassen und befindet sich in häuslicher Pflege auf dem besten Wege der Besserung.

i. Ein Hundertjähriger als Bräutigam. Der 1835 bei Zvornik geborene Mustafa Seljanić hat sich mit einer 60-jährigen muslimischen Matrone vermählt. Der hochbetagte Bräutigam fühlt sich auch in der Ehe, die er als Hundertjähriger eingegangen ist, sehr wohl. Er kann sich an zehn Herrscher erinnern, die Bosnien zeit seines Lebens regierten.

Aus Ljubljana

iu. Hilfe für Kočevje! Unter Führung des Bürgermeisters Lovšin ist eine Abordnung der Bevölkerung von Kočevje nach Beograd abgereist, um an den maßgebenden Stellen Hilfe für Kočevje zu erwirken. Die Wirtschaftslage der Stadt und deren Umgebung ist katastrophal. Vor allem handelt es sich darum, die Bahnverwaltung dazu zu bewegen, die schon längst beschlossene Erhöhung der Kohlenbezüge aus Kočevje von 200 auf 800 Waggons monatlich durchzuführen, da nur auf diese Weise die feiernden Bergarbeiter beschäftigt werden können. Der Forstminister wird darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Sanktionen gegen Italien für die Forstwirtschaft des Bezirkes einen schweren Schlag bedeuten und daß Hunderte von Holzarbeitern mit ihren Familien hungern müssen. Desgleichen werden Schritte eingeleitet werden, um die Frage der Liquidation befindlichen Städtischen Sparkasse einer geordneten Abwicklung zuzuführen, besonders da große Summen der Bruderlade und anderer sozialer Institutionen bei diesem Geldinstitut als eingefroren zu betrachten sind. Schließlich wird die Deputation die Erhaltung des vollständigen Gymnasiums in Kočevje zu erwirken trachten.

nen bei diesem Geldinstitut als eingefroren zu betrachten sind. Schließlich wird die Deputation die Erhaltung des vollständigen Gymnasiums in Kočevje zu erwirken trachten.

iu. Das Hochwasser. Die Regengüsse der letzten Tage, besonders aber Mittwoch nachmittags, bewirkten, daß zahlreiche Flüsse sich über die Ufer ergossen. Bei Ljubljana ist das Moor teilweise überschwemmt. Die Save führt Hochwasser und erreichte bei Židani moßt mehr als 6 Meter über der Normale, sodaß auch die Nebenflüsse und Bäche, deren Betten niedriger gelegen sind als der hohe Wasserpiegel der Save, aus den Ufern traten. Der Wetterumschlag brachte Donnerstag das Steigen der Rinnale zum Stehen, worauf das Wasser überall zu sinken begann. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist stellenweise beträchtlich.

iu. Das bekannte Gasthaus „Figover“ in Ljubljana, das an einem der verkehrreichsten Punkte der Stadt liegt, wurde vom Besitzer, der Knez-Kommanditgesellschaft, an den Bürgermeister von Belice Lašček, Kočevje, verpachtet.

iu. Die Frauenleiche bei Zagorje identifiziert. Auf Grund der Kleidertopfe wurde die Leiche, die in der vergangenen Woche bei Renke in d. Nähe von Zagorje v. d. Save an geschwemmt worden war, identifiziert. Es handelt sich um die 20jährige Josefine Selirnik aus Sv. Ema bei Rožje, die als Dienstmädchen in Ljubljana beschäftigt war und in den Fluß gesprungen sein muß. Sie wurde bereits seit dem 6. d. vermißt.

Aus Celje

Die eingeschlossene Stadt

Celje, 23. Jänner.

Celje, Stadt am Fluß, der, jahrtausendalt, dem Osten zufließt, der Save mit ihrem episch schweren Gefälle. Dieser Fluß, sein Steigen und sein Fallen, ist der Unendliche, der seiner Stadt den Rhythmus schlägt, das Schicksal gibt.

Mittwochabend. Gegen Mitternacht hat sich die himmlische Brause über Celje und dem Sarntal geöffnet. Unendliche Regengüsse strömten nieder. Immerzu fiel Wasser vom Himmel. Bis zum Morgen. Sonnig und klar zeigte sich der neue Tag. Die Berge waren bis tief herab verschneit. Selbst auf dem Nikolaiberg und dem Annensitz glitzerte es wie weißer Zucker. Doch der Fluß stieg, stieg immerzu, bis gegen 11 Uhr vormittags dreiundeinhalb Meter über das Normale. Die Umgebung der Stadt gleicht einem Seengebiet. Die Straßen sind vermurrt, sind unter Wasser, gleichen stredenweise Kanälen. Trotz dem versuchen Fuhrwerke durchzukommen. Die Stadt ist vom Hochwasser blockiert. Die Straße nach Disce, der Stadtpark, das Glacis und ein Teil der Ljubljanska cesta, der Majarhl-Kai und die Straße auf den Schloßberg, die Durchfahrt beim Hotel „Post“ und die Straße in Polule sind unter Wasser. In vielen Häusern steigt das Wasser aus Kellern und Untergeschossen langsam höher. Die Kellerräume des Krankenhauses sind bis zur Decke mit Wasser gefüllt. Die Schulen bleiben geschlossen. Aus dem Dretatal bei Gornjigrad kamen Telegramme, die von Wolkenbrüchen berichteten und warnten.

Dennoch: Um die Mittagszeit begann das Wasser allmählich zu verlaufen. Still und gültig lagte die Sonne am wolkenlos blauen Himmel und wärmte die vielen Spaziergänger und Schaulustigen, die Hölle und Paradies so dicht beieinanderstanden. Ringsum aber grühten die Berge, die nahen und fern, und zeigten ihr herrlichstes Winterkleid. Besonders schön waren der Bachern, die Ursula, die Rozirka planina und die Samtaler Alpen anzuschauen. Bektere standen wie mit weißer Kreide kräftig in das Blau des Himmels gezeichnet. Was Wunder, daß sich die Skisportler freuten und alles Elend im Tal übersahen...

S. P. S.

c. Hund um den Straßenverkauf. In Celje war vorgesehen, daß die Gefroreneswagen nicht mehr durch die Straßen ziehen sollten. Nun hat man unter bestimmten Voraussetzungen wieder gestattet, daß die Wagen vom 1. Mai bis 30. September den Gefrorenesverkauf besorgen. Wädereien dürfen vom 1. Oktober bis 30. April im Umherziehen feilgeboten werden.

Aus Prag

p. Zuschüsse für Straßenausbesserungen. Die Banaisverwaltung ließ dem Straßenausschuß 10.000 Dinar aus dem Ko-Standfond und demselben Betrag aus dem Fond für öffentliche Arbeiten für die Ausbesserung von einigen Straßen zukommen. Wie man erfährt, werden die Beträge für die Ausbesserung der Straßen zwischen Tobegovci und Dvoretin sowie zwischen Vestovec und Nova cerkev verwendet werden.

p. Verbreiterung der Dravska ulica. Wie man erfährt, trägt man sich ganz ernstlich mit dem Gedanken, in der überaus verkehrsreichen Dravska ulica eine breitere Fahrbahn zu schaffen. Zu diesem Zweck soll der runde Turm sowie das angrenzende alte Gebäude abgetragen werden.

p. Den Apothekendienst verleiht bis Freitag, den 31. d. die Mohren-Apothek (Mag. Pharm. Rud. Molitor).

p. Vorbereitung der Feiern. Feiern. Von Sonntag, den 23. d. bis nächsten Sonntag verleiht die erste Kotte des zweiten Juges mit Brandmeister Ignaz Bauda, Rotführer Josef Kmetec und den Beherrenten Konrad Sommer, Rudolf Fijan, Franz Fijan, Alois Brabec und Bartholomäus Cudrlik die Feuerbereitschaft, während Chauffeur Ludwig Ivanusa, Rotführer Konrad Vaupotić sowie Josef Planšiel und Ferdinand Kalusa von der Mannschaft den Rettungsdienst übernehmen.

p. Im Tonlino wird Samstag und Sonntag der ausgezeichnete Filmschlager „Wenn Frauen streiten“ mit Trude Marlen, Paul Richter und Oskar Sima in den Hauptrollen vorgeführt.

„Die Zwillinge“

Georg V. und Nikolaus II.

Eine persönliche Erinnerung von Dr. Bartholomäus Drischner (Berlin).

Meine Gedanken gehen 23 Jahre zurück. Berlin strahlt im schönsten Maienwetter, und Berlin feiert. Feiert in seiner zwanglosen, großzügigen, ein bißchen lärmenden, aber so vollstimmigen und herzlichen Weise, wie sie das Leben im dem Hohenzollernhaufe durch Jahrhunderte für alle Schichten der Bevölkerung selbstverständlich gemacht hat, die Hochzeit der jungen Kaiserin mit dem Herzog Ernst August von Braunschweig. Kurz vorher war alter Zwist in freundschaftlicher Weise beigelegt worden, und die Zeitungen begrüßten nun das Ende des uralten Streites zwischen „Welf und Walb. lingen“ als Vorzeichen und Gewähr einer weiteren guten Zukunft.

Berlin feiert die Hochzeit in seinem Kaiser- und Königslande, und Berlin grüßt die fürstlichen Gäste, die zahlreich, wie die Hauptstadt es selten gesehen, zu der Familienfeier im Schlosse an der Spree gekommen sind. Überall flattern die Fahnen, neben den Reichs- und preussischen Fahnen, diesmal auch vielfach symbolisch verschlungen die braunschweigischen Blau-Gelb.

In all dem fröhlichen Trubel zwischen den nicht erdenwollenen Aufzügen der Handwerkerzünfte mit ihren historischen Trachten und Bannern schlendere ich durch den frühlinggrünen Tiergarten. Plötzlich, in einer Seitenallee, nicht weit vom Brandenburger Tor, sehe ich eine glänzende Hofequipe mit zwei prachtvollen schwarzen Traktoren bespannt, wenige Meter vor mir einbiegen. Die Federbüsche der Kutscher und der Lakaien weisen sofort auf etwas „ganz Hohes“. Und nun sehe ich im Fond des Bandauers in vornehmer Uniform ein Zwillingpaar von so verblüffender Ähnlichkeit, daß es weiterer Sekunden braucht, bis ich sie erkannt und auseinandergehalten habe. Es sind Nikolaus II., Kaiser von Rußland, und Georg V., König von England, die beiden vornehmsten Hochzeitsgäste.

Man schrieb damals 1913, und schon seit Jahren lag für die politisch feinfühligere Herzen eine schwüle Stimmung über Europa. Die zwei mächtigsten fremden Herrscher mit dieser fabelhaften Ähnlichkeit, die wohl auf die gemeinsame Großmutter zurückging und durch die gleiche Bartracht noch erhöht wurde, war ein nicht zu beschreibender, von tiefen, plötzlichen dunklen Ahnungen begleiteter Eindruck. Ich habe ihn wenigstens niemals vergessen können.

Und als dann später das gewaltige Schicksal dem einen ein fürchterliches Ende be-

reitete und das englische Weltreich unter Georg V. eine sehr wesentliche weltpolitische Führung erlangte, stieg vor mir immer wieder das Bild der beiden Vettern auf, wie ich sie in dem Berliner Tiergarten als Hochzeitsgäste des Deutschen Kaisers gesehen.

Ton-Kino

Burg-Tonlino. Die Filmnovität und schwungvolle Wiener Lustpielschlager „Mein Liebster ist ein Jägermann“ (Der Kaiserjäger von Jisch), der letzte Film der unvergeßlichen Hansi Riese. In den übrigen Rollen wirken mit Georg Alexander, Euff Lanner, Grell Theimer, Lizz Holzschuh und Leo Slegat. Eine lustige Geschichte aus Oberösterreich mit viel Liebe und Humor, schöne Frauen, gute Stimmen und bestechende Musik! — Als nächster Film kommt der neueste Richard Tauberer-Schlager „Du bist meine Sonne.“, in dem der gottbegnadete Sänger die bekannten Schlager „Wien, du Stadt meiner Träume“, „Ergebenheit“, „Meine Welt ist Gold“, „Weg ist die Hoffnung.“, und „Lag erwochen.“ singt. — In Vorbereitung der größte Spionagefilm „Der Geheimkurier“ mit Hans Albers in einer Doppelrolle. — Samstag um 14 und Sonntag um 11 Uhr bei stark ermäßigten Preisen der erstklassige Lustpielschlager „Der Garbik der Jatin“ mit Oskar Sima und Kurt Vespermann in den Hauptrollen.

Union-Tonlino. Zum erstenmal: Das schon lange angekündigte internationale Standardwerk, die Krone der Film-Industrie „Kataja“ (Moskauer Nächte). Ein noch nie dagewesener Publikum- und Presse-Erfolg. Dieser Film ist nach wahrheitsgetreuen Geschehnissen aus dem zaristischen Rußland nach dem vielgelesenen Roman von Pierre Benoit gebildet, der nicht weniger als in 32 Weltsprachen überlebt wurde. Eine der stärksten Liebesgeschichten im Film, spannend, packend und so überzeugend, wie man es noch in keinem Film gesehen hat. Der Film ist in deutscher Sprache, die Hauptrollen verkörpern drei weltbekannte Filmgrößen: Harry Baur, Annabella und Richard Willm.

Heitere Ecke

Der große Vorteil. A (zu einem Bekannter): »Durch das Autofahren werden die Wege doch sehr abgekürzt.« — B: »Ja, besonders der Weg ins Jenseits.«

Ihre Krankheit. »Sie sagten mir doch gestern, Ihre Frau wäre krank. Heute sah ich sie aber in einem Modehaus!« — »Tja... das war ihre Apotheke!«

Sein Glück. Pitt: »Denk dir, Patti, meine Frau hat mir gestern eine Schale mit heißem Tee in den Kopf geworfen. Kann dir das auch passieren?« — Patti: »Nein, Pitt, wir trinken keinen Tee.«

Wirtschaftsbelebung. Zwei Schrorrer sitzen beisammen und philosophieren. »Siehst du diese Hose,« sagt Baruch zu seinem Freund, »das ist keine Hose, das ist ein Wunder. Die Wolle dazu kommt aus Australien aus der Plantage, wird von englischen Händlern an die Spinnerei verkauft, wandert von da zum Weber in die Tschechoslowakei, von hier zum Konfektionär, zum Großhändler nach Lemberg und zum Kleinhändler nach Kolumbea. Von dieser Hose lebt also der Plantagenbesitzer in Australien, der Spinner, der Weber, der Konfektionär und die Händler. Alle leben sie von dieser Hose, und ich Baruch aus Zablutow, habe diese Hose nicht bezahlt.«

Wörtlich genommen. »Warum haben Sie den Brillantring, den Sie gefunden haben, nicht auf dem nächsten Polizeirevier abgeliefert?« — »Das hielt ich für durchaus unnötig.« — »Wieso denn?« — »In dem Ring stand doch: »Mein auf ewig.««

Unter Stenotypistinnen. »Du, Erna, ist dein Chef schon mal frech zu dir geworden?« — »Na und ob! Kommt der Alte neulich zu mir ins Zimmer und sagt: So, Fräulein, nun aber mal ein bißchen ran an die Arbeit.«

Kurz und bündig. »Ich liebe dich blödsinnig, irrsinnig, wahnsinnig!« — »Du Idiot, heirate mich lieber, dann kannst du mich ganz vernünftig lieben.«

Aus Stadt und Umgebung

Freitag, den 24. Jänner

Maribor im Sozialversicherungswesen voran!

Eine begrüßenswerte Aktion der Textilfabrik Hutter u. Co. / Altersversicherung der Arbeiterschaft unter Mitwirkung des Unternehmens

Wie die Blätter berichten, geht unsere größte und modernste Textilfabrik Hutter & Co. in Welsch, der gegenwärtig 1100 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, soeben daran, eine Altersversicherung zu gründen, die der Altersversorgung der Arbeiterschaft dienen wird. Auf Initiative des Unternehmers selbst wurde ein Unterstützungsverein der Arbeiterschaft ins Leben gerufen, dem auch das Unternehmen als Mitglied angehört. Die Fabrik wird die gleichen Beiträge für die Unterstützungsstelle leisten wie alle Angestellten zusammen und ist in ihrer Opferfreudigkeit bereit, den Beitrag bis zu 20% des Reingehältes zu steigern.

Mit der Altersversorgung der Hutter'schen Arbeiterschaft ist noch eine zweite Aktion verbunden. Die in den Fond eingezahlten Beträge werden zur Erbauung von gesunden Wohnhäusern verwendet, in denen die Mitglieder wohnen werden. Auf

diese Weise werden die einfließenden Gelder gewinnbringend angelegt.

Im Sinne des Gesetzes über die Arbeiterversicherung ist zwar eine Ausdehnung des Altersversicherungsamtes auch auf die Altersversorgung der Mitglieder geplant, doch ist man in den verflochtenen 14 Jahren über den Stand des Studiums noch nicht hinausgekommen. Es ist daher allzu verständlich, daß die Arbeiterschaft in dieser Hinsicht zur Selbsthilfe greift. Wer den sozialen Geist, von dem sich die Firma Hutter & Co. gegenüber ihren Bediensteten tragen läßt, kennt, wird den Gedanken, die Angestellten im Alter halbwegs versorgt zu wissen, geradezu als selbstverständlich finden. Es ist nun noch zu hoffen, daß auch die übrigen großen Industriebetriebe dem schönen Beispiele der Firma Hutter folgen und in gleicher Weise das Wohlergehen ihrer Arbeiterschaft fördern werden.

Der Chor der kleinen Harmonikaspieler des Jugend-Rotkreuzes aufgelöst

Der Mariborer Ortsausschuß des Rotkreuzes schreibt uns:

Bei der vor einem Jahr erfolgten Anschaffung des Ortsausschusses des Jugend-Rotkreuzes übernahm die Jugendsektion des Bezirksausschusses des Roten Kreuzes in Maribor auch den Chor der kleinen Harmonikaspieler. Jetzt hat der Bezirksausschuß im Einvernehmen mit der Jugendsektion den einstimmigen Beschluß gefaßt, den Chor der kleinen Harmonikaspieler des Jugend-Rotkreuzes aufzulösen.

Als Begründung wird angeführt, daß es mit den Zielen des Rotkreuzvereines und seiner Jugendsektion nicht vereinbar sei, daß die Kinder in den Nachtstunden Konzerte veranstalten, daß die weiten Konzerttourneen für die Kleinen zu anstrengend seien und daß das Rote Kreuz die Mitglieder seiner Jugendorganisation nicht dazu ausüben dürfe, aus dem Erlös ihrer Veranstaltungen für die Vereinskasse beizutragen.

Der neue Gastarif

Preisregulierung zwecks Erhöhung des Gasverbrauches. — System der Refaktion auch im Gastarife angewendet. — Leihweise Ueberlassung der Gaskocher. — Unentgeltliche Gaslieferung zu Propagandazwecken.

In der heute abends stattfindenden Sitzung des Stadtrates wird auch die Frage des neuen Gastarifs in Erörterung gezogen werden. Im Gastarife des Haushaltes dürfte Maribor eine der ersten Stellen im Staate behaupten. Von Jahr zu Jahr steigt der Gasverbrauch, jedoch das städtische Gaswerk sich allmählich rentabel gestaltet. Der Verwaltungsausschuß der städtischen Unternehmungen beschloß nachstehenden neuen Tarif für Gaslieferung:

Im Haushalt beträgt der Preis bei einem Verbrauch bis zu 10 Kubikmeter im Monat 3.50 Dinar pro Raummeter, während darüber hinausgehende Mengen mit 2 Dinar berechnet werden. Im Gewerbe und der Industrie beträgt der Preis bei einem Konsum bis zu 100 Kubikmeter 2.75 und für die darüber hinausgehenden Mengen 2 Dinar pro Raummeter. Für die öffentlichen Lokale macht der Preis für die ersten 50 Kubikmeter 2.75 und für die darüber hinausgehenden Mengen 2 Dinar pro Raummeter aus. Für die öffentlichen Lokale wird das Gas mit 1.50 Dinar pro Meter berechnet, für die öffentlichen Lokale dagegen nach dem für den

Haushalt geltenden Tarif. Den Stadtausgangspunkt bildet das Gas zu 1.50 Dinar pro Raummeter geliefert.

Neu ist die Einführung des Systems der Refaktion, der Vergütung für die verbrauchte Gasmenge, die den vorkonsumierten Gas im gleichen Monat übersteigt. Der höhere Verbrauch wird je nach der Menge nur mit 1.75, 1.50 und 1.25 Dinar pro Raummeter berechnet. Im Jänner eines jeden Jahres wird der vorjährige Verbrauch festgestellt und dann die Differenz bemessen.

Eine Erleichterung für die Umstellung des Haushaltes auf die Gasheizung stellt die Leihweise Ueberlassung der Gaskocher gegen eine Benützungsgeld von 5 Dinar monatlich dar. Um den Gastarife zu fördern, werden im Haushalt im ersten Monat 10 bis 30 Kubikmeter Gas unentgeltlich geliefert. Die Angestellten des Gaswerkes erhalten für die Benützung der Gaskocher entsprechende Vergütungen.

Skitour in den Bergen

Die heute frühmorgens (7 Uhr) eingelangten Schneebereichte melden von einer idealen Skifähre in den Bergen. Ueberall auf der Höhe ist es windstill und sonnenklar bei einer Temperatur von Minus 3 bis Minus 5 Grad. Schnee gibt es in allen Abschnitten von der „Mariborska Loka“ bzw. „Bohoski dom“ bis zum „Kremzarjev vrh“. Zwischen dem „Klopni vrh“ und der „Velika Loka“ ist auch noch eine ansehnliche Unterlage vorhanden. Selbstverständlich sind auch die Schneeverhältnisse auf der Peken sowie am Smrekovec die denkbar besten.

m. Evangelisches. Sonntag, den 26. d. wird der Gottesdienst um 10 Uhr im Gemeindefaale stattfinden. Ebendort sammelt sich auch die Schulschule um 11 Uhr zum Kindergottesdienst.

m. Todesfälle. In Maribor ist Frau Antonia Sabati, Gattin des Oberlehrers i. R. Josef Sabati aus Zgornja Polstava, gestorben. — Hier ist ferner der Gefangenenausschreiber i. R. Jakob Vesel in 66 Jahren verschieden. — Friede ihrer Aelche!

m. Das Juristendiplom hat dieser Tage Herr Drago Tribnik, Sohn des geschätzten Mariborer Gymnasialprofessors Tribnik, an der juristischen Fakultät in Ljubljana erworben. Wir gratulieren!

m. Wochenendarten auch an Feiertagen. Wie uns das Reisebüro „Putnik“ mitteilt, werden im Bereiche der Staatsbahndirektion

Ljubljana Wochenendarten außer am Sonntag auch an Feiertagen und zwar zu Weihnachten (2 Tage), Neujahr, Drei Könige, hl. Josef, Himmelfahrt, Ostern (2 Tage), Fronleichnam, Peter und Paul, Cyrill und Method, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen und Marienitag ausgegeben. Außerdem wird die Ermäßigung auch am Geburtstag S. M. des Königs sowie am 1. Dezember gewährt.

m. Notstandsarbeiten auf Rechnung der Hilfsaktion. Die Eingänge der Winterhilfsaktion sind heuer sehr gering, jedoch die in Aussicht genommenen Notstandsarbeiten nur in beschränktem Umfange vorgenommen werden können. Bisher sind kaum 150.000 Dinar eingelaufen, die zur Finanzierung folgender öffentlicher Arbeiten verwendet werden sollen: Regulierung der Tomis-Allee, Fertigstellung des Sammelkanals in der Jadranska ulica, Kanalbau in der Dvorska cesta und Straßenregulierung neben der Strma ulica. Die Banatsverwaltung hat für die Durchführung öffentlicher Arbeiten den Betrag von 100.000 Dinar versprochen, doch ist diese Summe bisher noch nicht überwiesen worden.

m. An der Volkshochschule spricht heute, Freitag, um 20 Uhr Konservator Dr. Stele über die Entstehung der Nationalgalerie in Ljubljana und deren Schätze, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird. Skulptische Bilder!

m. Teilnehmer der Monte Carlo-Straßenfahrt durch Maribor. Eine Gruppe der Teilnehmer der heurigen Automobilfahrt nach Monte Carlo wird Slowenien passieren, und zwar werden es jene Fahrer sein, die in Palermo an den Start gegangen sind. Die Fahrer werden Montag, den 27. d. zwischen 10 und 16 Uhr in Ljubljana eintreffen, so daß ihre Ankunft in Maribor zwischen 12 und 18 Uhr erwartet wird, von wo sie die Fahrt gegen die Staatszölle fortsetzen werden. Die Sektion Maribor des Jugoslawischen Automobilklubs wird für eine kluge Passsage der Fahrer Sorge tragen.

m. Für die St. Savasfeier, die Montag, den 27. d. in den Union-Sälen stattfindet, macht sich ein reges Interesse bemerkbar, so daß alle Besucher einladen werden, sich die Karten bereits im Vorverkauf (Papiergeschäft) Alata Brsknik zu besorgen. Das feierliche Konzert, bei dem der Sängerkorps der „Glasbena Matica“, das Brandl-Trio sowie das Vokalquartett der Brüder Zivko mitwirken, beginnt um 20 Uhr. Anschließend daran (um 22 Uhr) findet eine Tanzunterhaltung statt. Die Damen mögen in Nationaltracht erscheinen. Die kirchliche Feier findet am Vormittag um 9 Uhr (hl. Liturgie) und um 10.30 Uhr (Schulfeier) statt.

m. Eine Katasterverwaltung für Ljubljana. Mit einem Erlaß des Finanzministeriums wird aus dem Bereiche der Katasterverwaltung in Ptuj der Bezirk Ljubljana ausgegliedert und eine neue Katasterverwaltung mit dem Sitz in Ljubljana ins Leben gerufen.

m. Großer Taschendiebstahl. Der Gastwirt Johann Lipar aus Selnica wollte kürzlich in Maribor, um Weineinkäufe zu besorgen. Auf dem Heimwege hielt er sich in einem Gasthof in Kamnica auf, wo er zu seinem Entsetzen bemerkte, daß ihm jemand die Brieftasche mit nahezu 4000 Dinar entwendet hatte. Den Fall untersuchen Polizei und Gendarmerie.

m. Ueber 2000 Einladungen versendete dieser Tage die Kaufleutevereinigung in Maribor, und zwar für den „Ball der Kaufleute“, welcher Samstag, den 8. Februar in sämtlichen Räumen „Unions“ stattfindet. Die Einladung soll den Empfänger in Erinnerung bringen, daß die Tanzveranstaltung unserer Kaufleute zu Gunsten wohlthätiger Zwecke stattfindet und es daher jedermann Pflicht ist, sein Scherflein dazu beizutragen. Allen in unserer Stadt wohnhaften Personen konnten aus technischen Gründen nicht Einladungen zugesendet werden. Da der Besuch der Tanzveranstaltung der Mariborer Kaufleute nicht an eine Einladung gebunden ist und zum Besuch jedermann geladen ist,

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 24. Jänner: **Geschlossen.**

Samstag, 25. Jänner um 20 Uhr: **„Goldbergwerk“**, Ab. N.

Sonntag, 26. Jänner um 15 Uhr: **„Aleinbürger“**. Tief ermäßigte Preise. Zum letzten Mal. — Um 20 Uhr: **„Polenblut“**. Tief ermäßigte Preise. Zum letzten Mal.

reservieren auch Sie sich den 8. Februar zum Besuch des „Balls der Kaufleute“ in sämtlichen Räumen „Unions“!

m. Zur Hebung des Fremdenverkehrs hat der hiesige Fremdenverkehrsverband den Beschluß gefaßt, für das laufende Jahr zu Propagandaarbeiten die Summe von 187.500 Dinar bereitzustellen. Denselben Zweck soll auch ein repräsentativer Prospekt dienen, der demnächst in serbokroatischer, deutscher, tschechischer und französischer Sprache erscheinen und das ganze Gebiet des ehemaligen Kreises Maribor umfassen wird.

m. Wer kann da fehlen? Wie man schon heute mit Bestimmtheit darauf schließen kann, wird das große Bergfest am 1. Februar auch in diesem Jahre die animierteste Jahrschichtunterhaltung sein. Damit wohl jeder in den Bann einer ungetrübten Stimmung gezogen wird, hat der Alpenverein heuer ganz besonders großzügige Vorbereitungen getroffen, so daß jeder in seiner Art auf die Rechnung kommen wird. Smokinge wie überhaupt Balltoiletten mögen zu Hause gelassen werden, denn bunte Dirndl und Leder-Hosen haben diesmal den Vorzug! Zwei taufeste Musikbänke und ein feiner Tropfen werden das Uebrige tun.

m. 100 verschiedene Briefmarken der Tschechoslowakei tauscht gegen Marken Ihres Landes Josef Hanke, Rosenthal 1-Reichenberg, Tschechoslowakei.

m. Erdbeben am „Schlafensberg“. Die letzten Regengüsse hatten wieder Abrutschungen von Erdmassen am „Schlafensberg“ hinter der Mühle zur Folge. Die losgelassenen Erdmassen kolkerten unter lautem Getöse hinab, so daß die Bewohner von Welsch aus dem Schlaf gerissen wurden. Die StraÙe war am nächsten Morgen völlig verammelt, so daß es einige Zeit bedurfte, bis sie wieder für den Verkehr freigelegt werden konnte.

m. Wem gehört der Hund? Ein brauner Dackel, der seinen Herrn verloren hat, ist gestern im Burg-Tonkino zugelaufen. Der Eigentümer kann ihn dort abholen.

m. Wetterbericht vom 24. Jänner, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser —1, Barometerstand 740, Temperatur —1, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

*** Der Motorklub Maribor** veranstaltet am 25. Jänner 1936 im Gasthaus Panastis in Kamnica einen „Heiteren Abend“ unter der Devise „Eine Nacht in der Hasentruhe von Algier“. Es wird gebeten, nach Möglichkeit entsprechend gekleidet zu erscheinen. Freunde des Motorsports sind freundlichst eingeladen! 670

b. An einem Strom geboren. Ein Lebensbuch von Wilhelm Schmidtbonn. Verlag Ruetten und Loening, Frankfurt. In Ganzleinen M. 6.80. Wilhelm Schmidtbonn erzählt sein Leben. An den strömenden Wasserläufen des Rheines geboren, bleibt er für immer der Urkraft dieses Stromes verhaftet. Warmherdig und humorvoll, wirklichkeitsnah und dabei dichterisch beschwingt, berichtet er von seinen Ahnen, von seiner Jugendzeit in Bonn und von seinen Lehr- und Wanderjahren. Bescheiden tritt sein eigenes Schicksal zurück hinter die Bunttheit der Ereignisse und Abenteuer. Schmidtbonn eignet die Fähigkeit, mit wenigen besinnlichen Strichen das Wesentliche von Menschen, Landschaften, Dingen in dichterischen Bildern sichtbar zu machen. Ein Lebensbild von wunderbarer Schlichtheit und Kraft, den des Verfassers reife, unvergleichliche Darstellungskunst so köstlich festzuhalten weiß.

Apothekennachdienst

Freitag: Antonius-Apothek (Mag. Pharm. Albaner) und Mariahilf-Apothek (Mag. Pharm. König).

Samstag: Mohren-Apothek (Mag. Pharm. Mayer) und Schupfengel-Apothek (Mag. Pharm. Wapoti).

Wirtschaftliche Rundschau

Schweineüberfluß in Jugoslawien

Die Gründe für den schwierigen Absatz von schlachtreifen Mastschweinen / Trotz günstiger Exportmöglichkeiten unbefriedigende Verkaufsmöglichkeiten

In der letzten Zeit werden aus allen Gegenden des Landes, insbesondere aus der Wojwodina, Klagen laut über den mangelnden Absatz von Mastschweinen.

Auf dem Lande befindet sich eine große Anzahl von gemästeten Schweinen, die heute entweder garnicht abgesetzt werden können, oder aber zu Preisen, die unter den Gestehungskosten liegen. Da die Schweine sich vielfach in den Händen armer Leute befinden, die aus ihrem Erlös während der Wintermonate ihren Lebensunterhalt bestreiten wollten, so bedeutet die Absatzstockung für weite Kreise der Landbevölkerung eine schwere Notlage, aus der sich vorläufig schwer ein Ausweg finden läßt.

Nach vorliegenden Berichten ist sowohl die nördliche Bačka, als auch das nördliche Banat von schlachtreifen Schweinen überfüllt. Die Lage wird dadurch noch verschlimmert, daß den Leuten vielfach die Futtermittel ausgehen und sie daher gezwungen sind, den gegen die Schweinepreise teuren Mais zu kaufen, um die Schweine, soweit dies überhaupt möglich ist, in der Hoffnung auf einen späteren Absatz weiterfüttern zu können.

Da sich daraus von selbst die Frage nach der Ursache dieser verhängnisvollen Absatzstockung ergibt, wandte das Novisader „Deutsche Volksblatt“ um Auskunft an einen Fachmann, von dem es nachfolgende Aufklärung erhielt:

„Zu der gegenwärtigen Depression auf dem inländischen Schweinemarkte haben verschiedene Umstände, die zufälligerweise zusammenspielen, geführt. Zunächst sind infolge der Wirksamkeit der sogenannten

Simultanimpfung im abgelaufenen Jahre den verschiedenen Schweineerzeugern, die in früheren Jahren unseren Schweinebestand empfindlich gelichtet haben, viel weniger Schweine zum Opfer gefallen als sonst. Außerdem hat der Umstand, daß in den Monaten Mai bis September vorigen Jahres eine

ausgesprochene Hochkonjunktur herrschte und nicht soviel Schweine aufgetrieben werden konnten, wie gesucht wurden, viel dazu beigetragen, daß im vergangenen Jahre **viel mehr Schweine eingestellt** wurden als sonst. Schließlich hat auch das ungewöhnlich milde Wetter in diesem Winter dazu geführt, daß die Zahl der Schlachtungen zurückgegangen ist, da die Gefahr besteht, daß die Fleisch- und Wurstwaren verderben. Letzterer Umstand spielt namentlich bei den Fleischwaren- und Salamifabriken eine große Rolle, die bei mildem Wetter wie jetzt nur mit halber Kraft arbeiten.

Die Absatzmöglichkeiten im Auslande sind gegenüber den letzten Jahren nicht geringer geworden, im Gegenteil, sie sind durch die Einräumung eines beträchtl. Kontingentes durch Deutschland gerade in diesem Winter erheblich gestiegen. Sowohl der Wiener, als auch der Prager Schweinemarkt haben ihre Kontingente aus Jugoslawien nicht verringert; allerdings ist der Bedarf der Salamifabriken, namentlich in der Tschechoslowakei, aus den bereits erwähnten Ursachen in diesem Jahre nicht so groß wie sonst. Mit eintretender kälterer Witterung werden diese Fabriken wieder mit voller Kraft arbeiten, so

daß diesfalls eine Aussicht auf erhöhte Nachfrage nach für die Salamifabrikation geeigneten Schweinen vorhanden ist.

In der Ausfuhr von geschlachteten Schweinen nach Deutschland

Ist infolge der Änderung des Zahlungssystems gegenüber Deutschland durch die Abschaffung der Clearinganweisungen und Einführungen der Clearingschecks eher eine Erleichterung eingetreten. — Deutschland hat Jugoslawien Ende November ein Gesamteinfuhrkontingent von 40.000 geschlachteten Schweinen eingeräumt, von dem 20.000 Stück im Monate Dezember und weitere 20.000 in den Monaten Jänner und Feber geliefert werden sollten. Solange die alte Clearingverrechnung in Kraft war, konnten sich an der Ausfuhr nach Deutschland nur kapitalkräftige Schweinehändler und Organisationen könnpen. Infolgedessen konnten sich an der Lieferung des Dezemberkontingentes so ziemlich **alle Ausfuhrhändler und Genossenschaften,** die dieser Vorbedingungen entsprachen, beteiligen und soviel liefern, wie sie aufbringen konnten. Seit der Einführung der Clearingschecks, die durch Verkauf an den Börsen sogleich in Geld umgewandelt werden können, können sich nunmehr **auch kleinere Schweinehändler mit der Ausfuhr nach Deutschland befassen.** Daher ist auch wieder die Notwendigkeit

eingetreten, daß durch das Kontrollamt für die Ausfuhr von Vieh und Viehprodukten in Beograd auch für Deutschland eine genaue **Aufstellung des Kontingentes** auf die einzelnen Lieferanten vorgenommen werde.

Aus dieser Ausführung ist klar ersichtlich, daß die Ausfuhrmöglichkeiten für jugoslawische Schweine gegenüber dem Vorjahre gestiegen sind; wenn trotzdem ein großes Überangebot an Mastschweinen besteht, so ist dies auf die hier angeführten Ursachen zurückzuführen, die sich in ihrem zufälligen Zusammenspiel in diesem Jahre besonders ungünstig ausgewirkt haben.

Börsenberichte
Ljubljana, 23. d. M. Devisen: Berlin 1756.08—1760.96, Zürich 1424.22—1431.29, London 216.02—218.06, Newyork Spot 4331.45—4367.76, Paris 288.53—289.97, Prag 181.19—182.80; österr. Schilling (Privateclearing) 9.32—9.42.
Zagreb, 23. d. M. Staatswerte: Kriegsschaden 354—355, pro Feber 353—357, pro März-Mai 353—353, 4% Agrar 44—0, 6% Beput 64—0, 6% dalmatinische Agrar 60—61, 7% Investitionsanleihe 76.50—77, 7% Blair 71.50—0, 8% Blair 82.25—83, Agrarbank 235—237; deutsche Clearingscheds 14.40, pro Jännerultimo 14.225, pro Mitte Feber 14.10, pro Feberultimo 14.15.

× **Kapitalerhöhung.** Die K o l i n e r Lebensmittel-Fabrik A.-G. in Ljubljana hat das Aktienkapital von 2 auf 4 Millionen Dinar durch Herausgabe von 2000 Stück Aktien zu 1000 Dinar Nominalerhöhung.

× **Eine neue Bergwerksgesellschaft.** In Beograd wurde unter der Bezeichnung „M o n t a n a“ eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen, die über ein Kapital von 10

Sport

Ballada schlägt Bouffus

B a l l a d a, der Ranglistenzweite Jugoslawiens, hat wieder einmal der internationalen Tennismelt eine Ueberrasschung bereitet. Der sympathische Zagreber, der sich bekanntlich mit dem älteren K u l u j e v i c an den deutschen Hallentennis-Meisterschaften in Bremen beteiligt, traf nach seinem Sieg in der ersten Runde gegen den belgischen Meister L a c r o i x in der zweiten Runde mit B o u f f u s zusammen. Der Franzose, der bekanntlich an der Spitze der französischen Rangliste steht, mußte eine überraschende Niederlage in Kauf nehmen. Ballada bereitete sich zunächst recht zaghaft auf den Kampf vor, sodas Bouffus im Ruden ersten Satz mit 6 : 0 an sich gebracht hatte. Jetzt erst ging der Zagreber aus sich heraus und sicherte sich schließlich ziemlich gleich mit 0 : 6, 6 : 3, 6 : 4 den Sieg. K u l u j e v i c wurde dagegen überraschend von Stighamer mit 5 : 7, 4 : 6 geschlagen. Ferner siegte der junge Franzose J a m a i n gegen den Polen T l o c z y n s k i mit 6 : 1, 2 : 6, 7 : 5 und B. Menzel gegen den Italiener Rado 6 : 4, 6 : 2. Im Viertelfinale stehen nunmehr Henkel, Dessart, Menzel, Gentien, Elmer, Sziget, Ballada und Jamain.

: **„Edelweiß 1900“.** Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für Samstag, den 25. d. anberaumte Jahreshauptversammlung aus technischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden muß.

: **Die Jahreshauptversammlung des Sport-Klubs „Zelegnikar“** findet S a m s t a g, den 25. d. im Vereinstrainingsaal unter der Tribüne am Sportplatz statt, worauf nochmals aufmerksam gemacht wird.

: **Jugoslawische Ruderer auf der Berliner-Olympiade.** Der jugoslawische Ruderverband hielt eine wichtige Beratung ab, auf

welcher die Teilnahme der jugoslawischen Ruderer auf der Olympiade 1936 besprochen wurde. Es wurde die Teilnahme Jugoslawiens beschlossen. Außerdem wurden 5000 Dinar für einen olympischen Trainer bewilligt. Der Trainer muß spätestens bis 1. Mai mit seiner Arbeit beginnen, und die „Gusar“- und „Arta“-Mannschaften trainieren.

: **Die Eröffnungsfeier in Garmisch-Partenkirchen.** Das Programm der Eröffnungsfeier der Winterspiele sieht vor: 6. Februar um 11 Uhr Aufmarsch der Nationen im Olympischen Stadion. Die Worte der anschließenden Eröffnungsvollziehung werden begleitet sein von der Olympischen Hymne, von Salutschüssen, dem Hisen der Olympischen Flagge, dem Aufklammen des Olympischen Feuers und dem Läuten aller Kirchenglocken vom Garmisch Partenkirchen.

: **Zdenko Koubel gibt Trophäen zurück.** Um der immer mehr um sich greifenden Diskussion über die Stichtätigkeit der Rekorder der Zdenko Koublova zuvorzukommen, hat sich nunmehr der frischgebadene Zdenko Koubel entschlossen, alle Trophäen aus seiner Mädchenzeit dem tschechoslowakischen Verband rückzuerstatten. Koubel, der bei einer Prager Sportfirma beschäftigt ist, wird übrigens demnächst eine Geschäftsreise durch Jugoslawien unternehmen.

: **Die Einladung zu den FIS-Bewerben.** Der Oesterreichische Skiverband hat für die bei den FIS-Rennen 1933 stattfindenden sportlichen Veranstaltungen, und zwar: 17. und 18. Februar Seefeld Slalom und Springen, 23. Februar Innsbruck Springen auf der Berg-Fel-Schanze, 24. Februar Blunzger Abfahrtslauf, folgende ausländische Skiverbände zur Teilnahme eingeladen: Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Hauptverband deutscher Wintersportvereine und Ungarn. Jugoslawien wurde wieder einmal übersehen.

Millionen Dinar verfügt, das im Bedarfs-falle auf 20 Millionen erhöht werden kann. Die Firma wird sich vor allem mit dem Vertrieb der Berg- und Hüttenzeugnisse befassen und auch Bergwerke erwerben. Die gründende Generalversammlung ist für den 30. d. einberufen.

× **Bekätigter Ausgleich:** Albert B e r d a n i t, Kaufmann in Smartno bei Slovenjogradec, Duote 40%, zahlbar in einem Jahr.

× **Die zusätzlichen Kapiellkontingente Deutschlands,** die für J u g o s l a w i e n mit 360 Waggons festgesetzt worden sind, gelten für die Monate Jänner und Februar. Es handelt sich hier um eine Partie unversaptes (vinsufa) Obst, u. zw. für Tafel- und Preßäpfel.

× **Die Wukermesse in Ljubljana** wird auch heuer zwei Veranstaltungen umfassen. Die F r ü h j a h r s m e s s e wird vom 30. Mai bis 11. Juni abgehalten und Sonderausstellungen für Möbel, Automobile, Textil- und Modewaren mit einer Moderevue sowie für Gastgewerbe und Hotelwesen umfassen. Die H e r b s t a u s t e l l u n g dauert von 29. August bis 9. September und wird auch eine große allstaatliche Forst- und eine Jagdausstellung enthalten. Beide Messen werden einen zoologischen Garten arrangieren. Die Herbstveranstaltung wird sich besonders auf unsere Landwirtschaft erstrecken und mit einer Vieh- und einer Klein-tierausstellung verbunden sein.

× **Sonntag-Tagung unserer Holzwirtschaft.** Wie bereits berichtet, hat im Einvernehmen mit dem Forstminister der Banus für Sonntag, den 26. d. um 10 Uhr in L j u b l j a n a, Ergovsk dom, eine große Tagung unserer gesamten Holzwirtschaft einberufen. Der Konferenz sollen auch mehrere Minister und Vertreter der Fachressorts beiwohnen, vor allem Forst- und Bergbauminister J a n k o v i c und Bauenminister Dr. K o z u l, ferner Delegierte der einzelnen einschlägigen Organisationen, sowie Interessenten am Holzhandel und an der Holzindustrie. In der Tagung werden alle Umstände in Erörterung gezogen werden, die den Zusammenbruch unserer Holzwirtschaft verschuldet haben, sowie die Maßnahmen, die eine Rettung aus der Not herbeiführen sollen.

Radio-Programm

Ljubljana: 12 Schallplatten. 13.15 Schallplatten. 17 Leichte Musik. 18.40 Außenpolitische Rundschau. 19 Nachrichten. 19.30 Stunde der Nation. 20 Bunter Abend. 22 Nachrichten. 22.15 Funkorchester.

Beograd: 11 Schallplatten. 12 Konzert des Radioorchesters. 13.15 Tatjana Patranjac singt. 13.45 Nachrichten. 16 Militärmusik. 17.10 Vortrag. 18.30 Volkslieder. 19.30 Stunde der Nation. 19.50 Schallplatten. 20 Bunter Abend. 22.20 Musikübertragung aus einem Restaurant.

Wien: 12 Schallplatten. 13.15 Gusselpe Verdi (Schallplatten). 14 Jafa Heisek, Pio Ine (Schallplatten). 15.40 Mandolinenzkonzert. 16.50 Wunschprogramm. „Söhne-grin“. 19.10 „Walzer aus Wien“, Einzelspiel. 21.50—1 „Wir hummeln durch den Wiener Fasching“. Eine Ringsehung.

München: 13.15 Unterhaltungsortchester. 14.20 Fröhliche Fahrt ins Blaue mit der Jugend. 18.20 Der Jurist geht zum Mas-senball. 20.10 Bunter Abend.

Berlin: 8.30 Militärbandmusik. 19 Abendmusik. 19.45 Echo am Abend. 22.30—1 Hei-terer musikalischer Bummel mit Lang durch deutsche Lande.

Leipzig: 19.45 Umschau am Abend. 22.30 bis 34 Funkorchester.

Königsberg: 19.35 Ja, wenn man so et-ne Musik hört... 20.10 Tänze der Völker. **Budapest:** 12.05 Sigeunerkapelle. 17.30 Ungarische Lieder. 21.35 Sigeunerkapelle Rij. 22.45 Opernorchester.

Prag: 11.05 Tanzmusik. 12.11 Schallpl. 12.35 Schrammelmusik. 13.40 Schallplatten. 17.25 Schallplatten. 17.55 „Sturm überm Ader“, Hörspiel.

Stuttgart: 12 Im Reiche der Operette. 18 Tonbericht der Woche. 18.30 Klaviermusik. 20.10 Humor ft Trumpf. Bunter Abend.

Warschau: 6.50 Schallplatten. 12.25 Sa-lonorchester. 13 Schallplatten. 16.45 „Ganz Polen singt“. 21.30 Heiteres. 22.40 Tanz-musik.

„Haus Hannover“ regiert England

Die Königsgeschichte des gegenwärtigen englischen Herrscherhauses

Es sind nicht die Träger der Krone, die Englands Geschichte in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten entscheidend bestimmten. Im Rahmen des sich immer stärker bestimmenden Parlamentarismus und vor allem unter der Herausbildung des für England charakteristischen Kabinettsystems sind es die großen Persönlichkeiten unter den Parteiführern, die als Erstminister die politischen Geschicke des Landes gestalten. Wilhelm III., der Oranier, der 1702 starb, war der letzte englische König, der die Krone gegenüber den Machtansprüchen der Parteien durchzusetzen vermochte. Nicht in dem Sinne, daß er die Früchte der englischen Revolution wieder ausgeübt hätte, indem er das Königtum über seine verfassungsmäßige Zuständigkeit hinaus hob, aber er gab sich nicht in die Hände der einen oder anderen Partei, sondern hielt sie beide in ihren Schranken.

Nach seinem Tode das Haus Hannover mit Georg I. die Thronfolge antrat, änderte sich das. Daß man Georg I., den Kurfürsten von Hannover, zum englischen König machte, war eine Folge der erbitterten Religionskämpfe, die das vorangegangene Jahrhundert erfüllt hatten. Als Sohn Sophiens, der Gemahlin des Kurfürsten Ernst August von Hannover, war er der einzige protestantische Agnat des königlichen Hauses der Stuarts und das allein verschaffte ihm den Vorzug vor den Mitgliedern der Familie, die ihrem katholischen Glauben treu blieben, obwohl sie das den Thron kostete. Schon dieser Ursprung der Erbfolge der Hannoveraner leitete sie an eine der beiden englischen Parteien, die Whigs. Die Tories, obwohl, gewißigt durch die Erfahrungen der Revolutionszeit, protestantisch gesinnt, standen in ihrem politischen Herzen doch den Jakobiten näher. Die Folge war, daß Georg I., und ebenso sein Sohn Georg II., die beide überdies weder die englische Sprache konnten, noch vom englischen Wesen etwas verstanden, sich ganz und gar den Whigs, d. h. also den Vorgängern der heutigen Liberalen, verschrieben. Gewisse Vorrechte der Krone, die Wilhelm der Dritte nie aus der Hand gegeben hatte, wie die Bildung der Ministerien, die Auflösung des Parlaments, das Recht der Vetoerhebung, gingen jetzt vom König auf den Erstminister, den Führer der Whigs, über.

Erst Georg III., dessen lange Regierungszeit von 1760 bis 1820 währte, hat das Gleichgewicht im Verhältnis zwischen Krone und Ministerium bzw. Parlament wiederhergestellt. Er wuchs als erster aus dem Hause Hannover wirklich in die Aufgaben des englischen Königtums hinein. Unter der Regierung seines Vorgängers war die große Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Frankreich über die amerikanischen Kolonien in Kanada, am Mississippi

und im Hinterland der englischen Besitzungen an der atlantischen Küste Nordamerikas erfolgt. Großbritannien ging das Bündnis mit Friedrich dem Großen ein, der im Siebenjährigen Kriege die französischen Streitkräfte auf dem Festlande band und dadurch den Sieg der Engländer in Übersee erleichterte. Unter Georg III. erfolgte zunächst durch die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, der ehemaligen Neu-England-Kolonien, ein Rückschlag. Gleichzeitig aber nahm unter seiner Regierung das Land wirtschaftlich durch die Entwicklung der neuen Kräfte der Maschine und der kapitalistischen Industrie einen Anlauf zu neuer vorher nicht gekannter Blüte. Das brachte ganz neue Bevölkerungsschichten auch politisch in die vorderste Reihe. Man kann sagen, daß unter der Regierung Georgs III. die Schicksalsstunde der alten britischen Adelsgesellschaft schlug. Ein Verzicht Georgs, das persönliche Regiment dem Par-

lament gegenüber wieder durchzusetzen, mißglückte, zumal man ihm den Abfall der Vereinigten Staaten zur Last legte. Das Ministerium des jüngeren Pitt, das 1783 begann, stellte die Vormacht des Parlaments wieder vollkommen sicher. In die Zeit Georgs III. fallen auch die napoleonischen Kriege und die erfolgreiche Verteidigung Englands gegen den Versuch, es durch die Kontinentalperre auf die Knie zu zwingen. Georg III. verstarb 1820 bereits in geistige Umnachtung.

Von seinem Nachfolger, Georg IV., spricht man in England nicht gern. Erst Wilhelm der Vierte (von 1820—1837) gilt wieder als echter Vertreter des konservativen englischen Staatsgedankens. Mit seinem Tode endigt übrigens die Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien, die von 1702—1837 bestanden hatte.

Die „große Zeit“ der neueren englischen Geschichte ist das nun beginnende „Victorianische Zeitalter“, die Regierungsepoche der

Königin Victoria (1837—1901). Das Ansehen der Krone war seit langem nicht so groß wie unter ihr. In der internationalen Politik trat Großbritannien immer stärker in die vorderste Linie. Die Verbindung zwischen Mutterland und überseeischen Besitzungen wurde enger. Der Kreis der kolonialen Erwerbungen wurde namentlich seit Disraeli, dem großen konservativen Erstminister der Königin Victoria, und später unter Lord Salisbury erweitert. Wirtschaftlich erreichte England einen Höhepunkt seiner Blüte und mit dem Namen der Königin Victoria verbindet sich in den englischen Vorstellungen der Gedanke zufriedener bürgerlicher Satttheit.

Eduard VII., der Sohn Victorias, der nur neun Jahre, von 1901—1910 die Krone trug, war von allen Hannoveranern der politisch aktivste.

Georg V., der jetzt verstorbene König, hielt sich streng in den Schranken des durch Brauch und Verfassung in seinen Rechten beschränkten konstitutionellen Monarchen. In seine Regierungszeit fällt das furchtbare Ringen des Weltkrieges, der übrigens Veranlassung dazu wurde, daß das Haus Hannover seinen Namen in Haus Windsor umänderte.

König Georgs letzte Ruhestätte

Die Kapelle, die niemand betreten darf

Sandringham ist der Name eines Landgutes in der englischen Grafschaft Norfolk. Ein kleines Schloß, das seit langer Zeit dort stand, wurde 1862 von dem Vater des jetzt verstorbenen Königs, Eduard 7., erworben und ausgebaut. Hier ist auch 1926 die

Mutter König Georgs, die Königin Alexandra, gestorben. Zum Schloß und Gutsbezirk gehören nur wenige Bewohner, die einige Hundert kaum übersteigen. Dementsprechend ist auch die Gutkirche nur klein. Der König pflegte ziemlich regelmäßig, wenn er

im Schloß Sandringham weilte, an den Sonntagvormittagsgottesdiensten teilzunehmen. Bis zur Ueberführung in die letzte Ruhestätte bleibt der Sarg in dieser Dorfkirche aufgebahrt.

Könige und Königinnen in der Westminster-Abtei.

Die Westminster-Abtei in London, der großartigste und neben der Temple Church schönste gotische Bau Londons, ist das repräsentative Nationalheiligtum Englands. Sie ist seit Wilhelm dem Eroberer die Krönungs- und Grabeskirche der englischen Könige. Außer ihnen sind aber die bedeutendsten Engländer aller Zeiten dort beigesetzt oder durch ein Grabmal geehrt worden. Der Unbekannte Soldat des Weltkrieges wurde ebenfalls inmitten der Könige beigesetzt. Im Innern der Westminster-Abtei ist die Kapelle Eduards des Bekenners die eigentliche Grabstätte der englischen Könige und Königinnen. Hier ruhen, um nur einige zu nennen, Eduard 1., Heinrich 3., Heinrich 5., Eduard 3. und Richard 2. Im nördlichen Seitenschiff der Kapelle Heinrichs 7. ist die Königin Elisabeth, im südlichen Seitenschiff Maria Stuart beigesetzt. Mit den Angehörigen des königlichen Hauses, die im Laufe des 18. Jahrhunderts verstarben, wird die große Zahl der hier beigesetzten englischen Fürstlichkeiten abgeschlossen. Nur vier ruhen in Windsor.

Königsgräber in Windsor.

Das 19. Jahrhundert brachte für die Mitglieder der englischen Dynastie eine neue Grabstätte. Seit mehr als 900 Jahren ist Schloß Windsor am rechten Themse-Ufer die Residenz der englischen Könige. Ihre Träger sind jedoch nicht in einer Kirche oder Kapelle miteinander vereint, sondern sind auf zwei Stellen des Schlosses und des

Münchener Bierwagen aus Schnee



In den letzten winterlichen Tagen schuf der Dekorationsmaler Sailer diese originelle Plastik aus Schnee am Sendlinger Torplatz in München. Die wohlgelungene Arbeit wurde viel bewundert. Selbstverständlich fehlt in dem Bierzug auch nicht das bekannte Münchener Kindl. (Scherl-Bilderdienst-M)

Ein König im Alltag

Seitere Erinnerungen an Georg V.

Aus dem Leben König Georgs V. werden manche kleine sympathischen Züge erzählt, aus denen sich eindringlicher das Bild seiner Persönlichkeit formt als aus mancher langen Biographie.

Immer wieder zeigte sich im Leben des verstorbenen englischen Königs, daß er in jeder Beziehung das krasse Gegenteil seines Vaters, Eduard VII., war. Geht man den Gründen dieser Verschiedenartigkeit nach, so muß man einmal die Jugendzeit der beiden Herrscher betrachten. Von Eduard dem Siebenten wird erzählt, daß er eine bis zur Trostlosigkeit freudarme Jugend hatte. Und die Strenge seiner Mutter, der Königin Viktoria, bekam er noch als Fünfziger zu spüren. Georg dagegen hatte einen überaus nachsichtigen Vater, eben diesen König Eduard, dessen freundlose Jugend später in einem ziemlich leichtem Leben, in allerlei galanten Affären und recht häufiger Anwesenheit am Baccarat-Tisch einen Ausgleich suchte. Der Sohn dieses leuchtigen Lebemanns, der niemals die harte Strenge seines Vaters zu spüren bekam, ist ein guter Ehemann, ein bürgerlich veranlagter Familienmensch geworden, der sich am wohlsten im engen Familienkreise fühlte.

Georg V. war schweigsam und nüchtern. Manche nannten ihn pedantisch. Vielleicht deshalb, weil er überaus gewissenhaft war und niemals seine Zustimmung bzw. Unterschrift für eine Sache gab, mit der er sich nicht eingehend beschäftigt hatte. So pflegte zum Beispiel König Georg — ganz im Gegensatz zu seiner Großmutter Viktoria — niemals irgendwelche Staatsdokumente „mit geschlossenen Augen“ zu unterschreiben, sondern stets erst nach eingehender Prüfung. Daß der verstorbene Monarch auch nicht ohne Humor war, zeigen ein paar kleine Erlebnisse aus seinem Leben.

Die Journalisten haben's besser!

Georg V. hatte gerade den Thron bestiegen. Am nächsten Tage schon erschien der Haushofmeister zu reichlich früherer Stunde in seinem Schlafzimmer und meldete, es ständen bereits eine Menge Journalisten und Pressephotographen unten in der Halle, die den König sehen wollten. „Es ist allerdings erst sechs Uhr“, fügte er entscheidend hinzu, „aber einige waren schon um fünf Uhr da!“

Der König war noch reichlich müde und gähnte. „Gut, gut“, meinte er dann, „ich

werde herunterkommen, sie sollen nicht umsonst warten. Aber ich muß wirklich sagen, die Presseleute haben es entschieden besser als ich.“

„???“
„Ja, sehen Sie, ich muß jetzt aufstehen — die haben sich wahrscheinlich gar nicht erst hingelegt!“

Ein gutes Gedächtnis.

Vor etwa zwei Jahren erhielt König Georg das Bittgesuch eines alten 75jährigen früheren Boxers. Er sei in Not geraten, schrieb der alte Mann, und ob es dem König nicht möglich sei, für ihn die Aufnahme in einem Altersheim zu ermöglichen. Unterschrift: Alfred Mitchell. Nun laufen natürlich jeden Tag zahlreiche solcher Bittgesuche an den englischen König ein. Und ehe ihnen stattgegeben wurde, ließ der König die Anträge genau prüfen. Als man ihm das Schreiben des Boxers vorlegte, dachte er einen Augenblick nach. Plötzlich sagte er lebhaft: „Ich kenne den Mann — ich habe selbst noch einem seiner Vorabendbeiwohnen!“ Tatsächlich ergab sich, daß König Georg einmal von seinem Vater, Eduard VII., der ein großer Sportsmann war, im Alter von 16 Jahren zu einem Boxkampf Mitchells mitgenommen worden war, der seinerzeit einer der berühmtesten Vertreter der alten englischen Faustkämpfergarde war. Der alte Boxer wußte bestimmt auch noch, daß der König einmal in seiner

Jugend einem seiner Kämpfe beigewohnt hatte, doch hatte er es verschmäht, daran zu erinnern. König Georgs hervorragendes Gedächtnis aber hatte ihn den Boxkampf und den Namen des damals so berühmten Champions nicht vergessen lassen. Er erwiderte nun tatsächlich, daß Mitchell in dem Altersheim von Beckham Aufnahme fand.

Ein seltenes Hirschgeweih.

Eine große Hirschjagd hatte stattgefunden, an der auch König Georg teilgenommen hatte. Dabei war es ihm gelungen, einen kapitalen Zwölfender zur Strecke zu bringen, und das Jagdglück des Monarchen wurde natürlich bei der folgenden Jagdtafel würdig gefeiert.

Mehrere Wochen später, als der König schon längst wieder in London weilte und die Jagd fast vergessen hatte, meldete sich ein hoher Aristokrat bei ihm zur Audienz. Es war derselbe, in deren Wäldern der König den Hirsch geschossen hatte. Nun zeigte sich auch der Grund, weshalb er um die Audienz gebeten hatte: er überreichte nämlich dem König seine damalige Jagdtrophäe, das Geweih des erlegten Tieres.

Georg blickte darauf nieder und war sprachlos. Es war nämlich ein Bierseufender! Dann blickte er den Besucher an, schüttelte nachdenklich den Kopf und meinte: „Welch seltsames Naturwunder! Wie wußte ich, daß das Geweih eines Hirsches auch noch nach seinem Tode wachsen kann.“

Barthes verteilt. Die St. Georgs-Kapelle wurde bereits im 15. und 16. Jahrhundert erbaut und erweitert. Ihre Fenster zeichnen sich dadurch aus, daß das Glas, das bereits mehrere Jahrhunderte alt ist, aus verschiedenen kleinen Fenstern zusammengesetzt worden ist. Im Chor dieser Kapelle sind beigesetzt Heinrich 8., Jane Seymour, Karl 1., der am 30. Januar 1649 enthauptet wurde, und Heinrich 6. Diese vier gehören eigentlich in die Westminster-Abtei. Ihre Beisetzung in Windsor ist in Erfüllung ihres letzten Willens erfolgt.

König Heinrich 7. ließ um das Jahr 1500 eine Kapelle erbauen, die durch Königin Viktoria ihre heutige Gestalt erhielt. Mit dem Namen Albert Memorial Chapel soll sie das Gedächtnis an den Gemahl der Königin, den Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, wachhalten. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Eintritt nicht gestattet ist, doch kann das Innere der Kapelle von der Eingangstür aus überblickt werden.

Neben dem Grabmal des bereits 1861 verstorbenen Prinzgemahls steht der Sarkophag der Königin Viktoria. Weiter ist dort ihr Sohn König Eduard 7., der Herzog von Albany, der jüngste Sohn der Königin Viktoria und der Herzog von Clarence (gest. 1892) beigesetzt worden. Hier wird auch König Georg 5. seine letzte Ruhestätte finden.

Unterhalb dieser Kapelle befindet sich das Royal Tomb Hofe, zu dem man jedoch nur durch die St. Georgs-Kapelle gelangen kann. Hier sind die Könige Georg 3., Georg 4. und Wilhelm 4. mit einigen ihrer Kinder beigesetzt worden.

Verwaltung ihm von dem Habsburger Prinzen übertragen wurde.

Um sein Opfer sicher zu machen, veranstaltete Breard in einem großen Hotel einen luxuriösen Empfangsabend, bei dem er eine seiner Freundinnen die Rolle einer Cousine des habsburgischen Erzherzogs spielen ließ. Der Hochstapler bearbeitete die Gräfin seit dem Jahre 1927 und versuchte ihr immer neue Summen herauszuloden. Für das Geld stellte er der Gräfin Wechsel aus. Schon im Juni 1933 wurde Breard auf Grund einer Klage der Gräfin zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und ergriff, als das Urteil der ersten Instanz bestätigt wurde, die Flucht. Die Gräfin machte sich auf die Suche und es gelang ihr tatsächlich, den Hochstapler gestern in einem, dem Justizpalast gegenüberliegenden Luga-Hotel ausfindig zu machen und der Polizei zu übergeben.

Die Uhren des Schlosses Sandringham.

L o n d o n, 23. Jänner. (DR.) Eine der ersten Anordnungen des neuen Königs war, die Uhren des Schlosses von Sandringham und der Pfarrkirche des Ortes auf die normale Zeit zu stellen. Seit 26 Jahren gingen sie im Auftrage seines Vaters um 30 Minuten zurück.

König Georg der Fünfte hatte seinerzeit den Befehl erteilt, die Uhren zurückzustellen, als er einen Zug nach London veräumte. Er hat diesen Befehl seither nicht zurückgenommen.

Ein Hund mit zwei Köpfen.

B u l a r e s t, 23. Jänner. (DR.) In der Stadt Balce hat, wie die Blätter berichten, eine Frau namens M i c h a l o w i c i e n e m Kind das Leben geschenkt, das zwei Köpfe hatte, deren Gesichtszüge einem Froschkopf ähnlich waren. Die Mißgeburt ist einige Stunden später gestorben. Die kleine Leiche wurde dem Bukarester anatomischen Institut überstellt.

Furchtbare Tat eines entlassenen Postmeisters.

B u l a r e s t, 23. Jänner. (DR.) In der Gemeinde Jocut bei Temesvar wurde wegen verschiedener Mißbräuche der dortige Postmeister B u t e a entlassen und zu seinem Nachfolger wurde eine Frau namens A r d e l a n u bestimmt. Am Tage ihrer An-

kunft überfiel sie Butea in ihrer Wohnung und spaltete ihr mit einer Axt den Schädel ein. Dann raubte er aus der Kasse der Post 6000 Lei und verschwand.

Wir laufen fünfmal um den Äquator.

Ein findiger Kopf hat ausgerechnet, welche Strecke der Mensch eigentlich im Laufe seines ganzen Lebens zurücklegt. Wie viele Kilometer gehen wir auf unserem gesamten Lebensweg?

Im Durchschnitt legt der Mensch täglich etwa 10 Kilometer zurück, wobei natürlich das Hin- und Hergehen in seiner Wohnung, im Beruf usw. mitgerechnet ist. Zehn Kilometer täglich ergeben rund 3600 Kilometer im Jahre, und da das durchschnittliche Lebensalter des Menschen 60 Jahre beträgt,

so kann die Gesamtstrecke des „menschlichen Wandels auf Erden“ im Durchschnitt mit 176.000 Kilometern berechnet werden. Diese Strecke ist fünfmal so lang wie der Äquator und entspricht der dreifachen Entfernung von Paris bis Newyork.

Ein ganzes Menschenleben würde aber nicht ausreichen, um ein Drittel der Entfernung bis zum nächsten der Planeten, dem Mond, zurückzulegen. Die ganze Energie, die der Mensch während seines Lebens zum Laufen und Gehen auf der Erde aufbringt, würde also nicht genügen, um den Weg in die Regionen des Welttraumes anzutreten.

Verschiedenes

Seefische

Branzini, Orade, Cevoli, St. Peter-Schnitzel, Stockfisch, Brodetto mit Polenta, heute abend im Burgkeller. 716

Realitäten

Kleine, moderne Bauernwirtschaft in nächster Umgebung Maribors zu verkaufen. Adr. Verw. 653

Bauparzelle, schön, sonnig, staubfrei gelegen, gegen Barkasse zu verkaufen. Anträge unter »Parkviertel« an die Verw. 640

Zu kaufen gesucht

Sparbuch der Mestna hranilnica zu kaufen gesucht. Anträge unter »Bargeld« an die Verw. 708

Zu verkaufen

Ljutomerser Sortenwein, prima Riesling, à Din 6.—, Burgunder à Din 7.— von 5 Liter aufwärts. Söchl, Praprotnikova ul. 4, Krčevina, nächst Schule. 709

Kalkstaub zur Düngung erhalten Sie bei der Kmetilska družba, Maribor, Molska cesta 12. 471

Offene Stellen

Zuschneiderin, bewandert in der Anfertigung von Trikot Seiden u. Baumwoll-Wäsche wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Angebote unter »Prikojevalka« an die Verw. 679

Tüchtigen Webmeister sucht größere Bundweberei für sofortigen Eintritt. Offerte unter »Langjährige Praxis« an die Verw. 688

Hilfsschreiberin (Zuträgerin) wird für Karlovac gesucht. Anzufragen im Burgkeller. 683

Zu vermieten

Möbl. Zimmer, Stadtmitte, an einen Herrn zu vermieten. Prešernova 4, Part. 678

Sonniges Villenzimmer, elegant möbliert, anschließend Bad, Bahnhof- und Autogarage, an feinen Herrn zu vermieten. Adr. Verw. 623

Lichte, große Räume für Büro, Lager etc., Gosposka 20, II. Stock, per sofort abzugeben. Anzufragen Gregorčičeva 16, Part. 639

Gedenket der Antituberkulosenliga!

Aus aller Welt

Hochstapler mystifiziert Habsburger Prinzen.

P a r i s, 23. Jänner. Der ehemalige Handelsrat und Aktier der Ehrenlegion, George B r e a r d, wurde gestern wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet. Er hat einer reichen Aristokratin, der Gräfin d e R o m a n e l l e s 11 Millionen Franken unter verschiedenen Vorwänden herausgelockt. Er behauptete, enge freundschaftliche Beziehungen zu einem Mitglied des Hauses Habsburg zu unterhalten und das Geld dazu benötigen, um die ungeheuren Waldbesitzungen zu explozieren, deren

Roman von Lola Stein

Schicksal zwischen die und mich

Gudrun bedauert in diesem Augenblick tief, heute hergekommen zu sein. Aber nun kann sie doch nicht anders, als sich Ursula Lüders in einer behaglichen Ecke des Nebenzimmers gegenübersehen, während die anderen Damen mit dem Spiel beginnen.

„Ich hatte gehofft, Sie und Arnulf würden sich einmal bei mir ansagen, Frau Ubelode. Haben Sie Ihrem Mann meine Bitte nicht bestell?“

„Doch, Frau Lüders, aber wir sind augenblicklich sehr stark gesellschaftlich in Anspruch genommen.“

Das ist nicht einmal eine Lüge. Es sind mehrere Einladungen gekommen, vor denen Gudrun in ihrer jetzigen Verfassung graut.

„Haben Sie Ihren Mann nach Sibylles Bild gefragt, Frau Ubelode? Ich möchte so gern, daß sie es sehen.“

„Er hat es fortgegeben“, verlegt Gudrun schnell.

„Wie schade! Wohin?“

„Das weiß ich nicht.“

„So ein Kunstwerk gibt man aber doch nicht einfach fort. Warum hat er es mir nicht zum Kauf angeboten. Ich hätte es gern genommen. Wir waren ja so befreundet, Sibylle und ich.“

„Das betonen Sie immer wieder, Frau Lüders. Dann aber wundert es mich, daß Sie damals absolut nicht dazu beitragen haben, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.“

„Das wundert Sie? Was hat meine Freundschaft mit Sibylle denn mit dem Verbrechen zu tun?“

„Sehr viel, meine ich. Schließlich hat es sich ja nicht um einen Raubmord gehandelt. Irgendwie muß der Täter mit — Ihrer Kusine vor der Tat in Verbindung gestanden haben. In sehr nahen Beziehungen eigentlich. Denn nur aus Rache oder Eifersucht ist sie zu erklären.“

„Richtig. Nun und —?“

„Sie müssen doch wissen, wer im Leben Ihrer Kusine eine Rolle spielte.“

„Soviel ich weiß niemand außer Ihrem Mann.“

„Das können Sie mich unmöglich glauben machen. Eine Frau, die so ausfah und die dann ermordet wird, hat irgendwelche Geheimen und dunklen Beziehungen gehabt.“

„Sie verdächtigen eine Wehrlose, eine tote, die sich nicht mehr vereidigen kann.“

„Der Verdacht liegt ungeheuer nahe. Das fanden auch die Richter. Sie haben nur leider nicht vermocht, das Leben der Toten in allen Einzelheiten aufzudecken. Sonst hätte man den Mörder schon gefunden.“

„Abgesehen, was heißt das, eine Frau, die so ausfah. Ich denke, Sie kennen das Bild nicht?“

„Man hat mir ihr Aussehen beschrieben. Freundinnen pflegen sich im allgemeinen ihre Geheimnisse mitzuteilen, Frau Lüders. Sicherlich haben Sie manches über Sibylles frühere Erlebnisse gewußt und sich nur vor dem Gericht gescheut, es auszusprechen.“

„Sie werden ausfallen, Frau Ubelode. Nein, ich habe nichts gewußt. Wahrscheinlich war überhaupt nichts Verborgenes und Geheimnisvolles in Sibylles Tagen.“

„Dann wäre die Mordtat nicht geschehen.“

„Und wenn ich etwas gewußt hätte — ich betone noch einmal, ich weiß nichts — auch dann hätte ich den guten Ruf einer Toten vielleicht geschont.“

„Aber es galt, den guten Ruf eines Lebenden wieder herzustellen, Frau Lüders.“

Sie zuckt die Achseln, sagt spitz: „Ich weiß doch nicht, wer der Täter war. Der Verdacht, der auf Arnulf fiel, war sehr groß. Seine wegen konnte ich unmöglich die Schuld einer falschen Aussage, einer Lüge auf mich nehmen.“

„Man braucht nicht zu lügen und kann

deich sehr zugunsten eines Menschen aussagen, von dessen Unschuld man überzeugt ist, Frau Lüders.“

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich so absolut, so todsicher von Arnulfs Unschuld überzeugt war? Wir alle kannten doch seinen Jähzorn und seine unbegründete Eifersucht.“

„Einen Menschen, den man eines so entsetzlichen Verbrechens für fähig hält, wünscht man sich selbst doch nicht zum Mann.“

Ursula Lüders Gesicht wird unter der Schminke blaß.

„Was wollen Sie damit andeuten, Frau Ubelode?“

„Ich brauche meine Worte wohl nicht näher zu erläutern. Weil Sie Arnulf selbst zu heiraten wünschten und Ihr Ziel nicht erreichten, darum verfolgen Sie mich mit Ihrem Haß. Darum quälen Sie mich, sobald Sie mich sehen, und versuchen, Mißtrauen und Zwietracht zwischen Arnulf und mir zu erwecken. Darum hegen Sie mich gegen ihn auf und wollen Zweifel und Angst in mir erwecken. Es wird Ihnen nicht gelingen, Frau Lüders, uns auseinander zu bringen.“

Ursula Lüders springt auf. „Frau Doktor Mauern, Ihre Tochter wird beleidigend gegen mich. Schützen Sie mich vor ihren Ausfällen.“

Großer Tumult entsteht. Die beiden jungen Frauen stehen sich blaß, heftig atmend, tief erregt gegenüber. Die älteren Damen nehmen innerlich beinahe alle für Gudrun Partei, deren Sanftmut und Liebenswürdigkeit sie kennen, genau so gut, wie Ursula Lüders' spitze Zunge, ihre Matschsucht und ihr scharfes Urteil. Nur ihre Tante, Frau Petermann, stellt sich schweigend neben sie. Frau Sophie fragt in peinlichster Verwirrung:

„Um Gottes willen, Gudrun, was ist denn geschehen? Was hast du Frau Lüders getan?“

„Es tut mir schrecklich leid, daß ich mich in deinem Hause habe hinreißen lassen. Aber Frau Lüders reizt mich, so sie meiner habhaft wird, in unbeschreiblicher Weise. Ich

bitte tausendmal um Entschuldigung, meine Damen, daß ich Unruhe und Dissonanz in Ihren Kreis bringe, ich bitte auch Sie um Verzeihung, Frau Lüders, daß ich einen Augenblick vergaß, daß Sie Gast in meinem Elternhaus sind. Es ist besser, ich gehe jetzt. Leben Sie wohl, meine Damen.“

„Gudrun“, rufi Frau Sophie streng, „was ist das für eine Art, einfach wegzulaufen.“ Aber die junge Frau hört nicht oder will nicht hören.

Während die Damen die aufgeregte und sich heftig beklagende Ursula Lüders zu beruhigen suchen und sie endlich so weit bekommen, daß sie sich am Spiel beteiligt, während Frau Sophie jeh: zusehnt, kletzt Gudrun sich hastig an.

Die Sprechstunde ist zu Ende. Der Vater wäre allein, sagt ihr das Mädchen, aber sie mag jetzt nicht einmal ihn zu sehen.

Es wird gut tun, durch die Luft zu laufen, sich allmählich zu beruhigen. Denn sie muß ja ruhig und gefaßt sein, wenn Arnulf heimkommt.

Eine halbe Stunde später erreicht sie, erschöpft von ihrem eiligen Gang, aber äußerlich einigermaßen gefaßt, ihr Heim. Es ist sechs Uhr. Arnulf ist noch nicht da, Gott sei Dank.

Gudrun setzt sich auf die Terrasse und nimmt Dodo auf den Schoß. Es tut immer wieder wohl, den zärtlichen, warmen, schlammigen kleinen Hundkörper zu fühlen, nicht so ganz allein zu sein.

Sie weiß, daß sie sich heute eine Todfeindin gemacht hat. Weiß auch, daß Ursula Lüders als Gegnerin nicht ungefährlich ist. Gudrun ist in der Erregung zu weit gegangen, das muß sie vor sich selbst zugeben. Aber mit ewiger Vorsicht kommt man nicht weiter. Und irgendetwas muß doch geschehen. Ursula hat wieder angefangen, sie zu reizen, genau wie neulich. Aber dann hat es auch Gudrun gepreißelt, sie in Wut zu bringen. Vielleicht wird sie sich vergesen und mehr sagen, als sie verantworten kann, so ähnlich ist es ihr durch den Sinn gegangen.